



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

JANUARIUS. 1689. {} [] [xx.xx.1689]

Remarquabler
Staats- und Kriegs-
Begebenheiten
Monat
JANUARIUS.

Worinnen

Frankreichs gefährliche Regiersucht/ dessen besorglicher Türckfall; wie viel und mächtige Feinde sich dasselbe tezo auff den Hals gezogen? von Teutsch- und Hollands grossen Armaturen/und künsttigen Progressen; was Frankreich dismal von Schweden und Dänemarck zu fürchten und zu hoffen? von Spaniens vermeynten Neutralität und Armaturen; was Portugall bey diesem Kriege thun möchte? von der Türck. Gesandtschaft und dero Friedens- Vorschlägen/ was hingegen der Röm. Kaiser prätere; sambt vielen andern denckwürdigen Sachen/ welche seithero in Europa vorgegangen/ nachdencklich beschrieben werden.



Frankfurt und Leipzig/
In Weidmanns Buchladen zu verkauffen.
Gedruckt im Jahr 1689.

Vorrede.

Wenn die Zeiten jemals mit grossen Conjunctionen und Affairen schwanger gängen / auch gefährliche und blutstürkende Operationes zur Welt gebracht / und zumal noch bringen werden / so ist es gewiß die letzte Stiege dieses ablauffenden Jahrhunderts; wiewohl doch vielen / sonderlich denen Herrschsüchtigen / ihre Concepte gewaltig verrücket / und anstatt grosser Triumphe / eine schändliche Mißgeburt zu Hause gebracht werden dürfte / dannenhero man sowohl durch Münd- als Schrift. Ersuchen guter Freunde auch einiger Standes Personen veranlasset worden / nur auff einige Zeit / die denckwürdigen Staats- und Kriegs-Berrichtungen / von Monat zu Monat in eine polite und dem G. L. angenehme Verfassung zu bringen / nicht zwar in einer umständlichen Historischen Beschreibung / sondern nur die realsten Begebenheiten / mit unvorgreiff. Judiciis Politic. zuweilen auch eine sonderliche Staats Materie / entweder in einem nachdencklichen Gespräch / oder auf eine andere bequeme Manier / vorzustellen und abzuhandeln / der Zuversicht / daß der curiose Leser seine Gemüths-belustigung und Vergnügen darinnen finden / auch in übrigen einigen Nutzen daraus schöpfen werde.





Vorrede.

Das Kriegs- und Länder- begierige
Frantreich hat nun eine geraume Zeit
hero so seltsame Intrigven und Staats
Streiche in Europa gespielt! daß die
Christl. Reiche und Herrschafften fast
Niemals vor denselben sicher seyn und
auff die getroffenen Friedens Schlüsse sich verlassen kön-
nen/ sondern zwischen Furcht und Hoffnung umbgetrieben
nicht recht getwust/ wie sie mit Frantreich daran seyn;
massen diese herrschsüchtige Krone bald einen Krieg ange-
sponnen/bald darauff einen hinterlistigen Frieden / nach
seinem Staats-Interesse/ von denen Parttheyen heraus
gelocket / und solcher Gestalt eines in das andere verwi-
ckelt / daß man zuweilen mitten unter denen Waffen den
Frieden/und dann mitten im Frieden die Waffen unver-
sehens wiederumb ergreifen müssen/ umb diesen Frantzöf.
Vertwirrungen Einhalt und denen Länder begierigen
Waffen Widerstand zu thun/ wodurch die Europäische
sonderlich aber die Teutsche Macht sambt dero Ländern/
voneiner Zeit zur andern/ mercklich troubliret/ zerrüttet
und ausgeädert worden/ daß man numehro ganze Län-
der entweder ruiniret / oder unter Frantreichs Beherr-
schung

2

schung

②) 2 (②)

schung in Teutschland sehen kan; wodurch das Röm. Reich in unermesslichen Verlust gesetzt / und numehro von neuen wiederum zu einem weitaussehenden Krieg veranlasset worden welcher Frankreichs Regiersucht noch einen gewaltigen Stoß und Fall selbst verursachen dürfte; davon in nachfolgendem Gespräch mit mehrern zu handeln.

Die I. Eintheilung.

Ein Teutscher.

Unsrer friedliebendes Teutschland ist bishero recht unglücklich und gleichsam der größte Zanck Apffel in Europa gewesen / indem dieses herrliche Reich / seinem Scopo nach / von langen Zeiten binnen seinen Grängen sich mehr umb seine Erhaltung / und einen beständigen Frieden bekümmert hat / als umb die Erweiterung seiner Herrschafft / und dennoch hat man ihme diese Friedens-Ruhe niemals gegönnet / sondern von einer Zeit zur andern bald mit blutstürgenden Waffen überfallen / bald darauff vermittelst eines schlüßfrigen Friedens in den Schlass der Sicherheit gelocket / und einen Streich nach dem andern beygebracht / daß es endlich gar / wosferne wir keine andere Mittel ergreiffen / zergliedert und einem andern zu theil werden dürfte.

Spanier.

Eurem Reiche ist es bishero nicht viel besser ergangen als dem Spanischen: denn diese beyden grosse Welt Reiche seynd ehe diesem nicht nur in Europa / sondern auch in andern Theilen der Welt mächtig und formidabel gewesen; Nach der Zeit aber gleichwohl in solche Decadence und Abfall gerathen / daß sie ihre eigene Grängen nicht mehr recht beschützen können / sondern andern Regiersüchtigen Cronen / welche ihnen an Macht doch nicht zu vergleichen / denn: b zum Raubziele und zur Beute dienen müssen / wodurch sie ihre Herrschafft so länger sie weiter erstrecket / und die Unserige hingegen geschmälert haben.

Teut.

Teutscher.

Dieses ist wohl eine wunderliche Sache/welche man kaum glauben/vielweniger begreifen solte/ daß solche mächtige Reiche/ vor welche sich sonst die ganze Welt gefürchtet/ dennoch von einem schwächern sich haben bekriegen/ zergliedern und eine Provinz oder Vestung nach der andern zuegreiffen lassen. Saget mir doch die rechte Ursache dieser seltsamen Veränderungen; denn die Spanier haben sonst den Namen/ daß sie in denen Staats-Wissenschaften nicht unerfahren seyn.

Spanier.

Davon wäre viel zu reden/ sonderlich aber muß man wohl gestehen/ daß gleich wie die Menschen/ also auch die Königreiche und Herrschaften ihre gewissen Alter und Abwechselungen haben/ dannenhero als grosse Körper/ welche aus vielen ungleichen Theilen bestehen/grossen Revolutionen oder Veränderungen unterworfen seyn; welche vielmahls auch durch menschliche Gewalt und Vorsicht nicht können verhütet werden/ wie man dessen grosse und verschiedene Exempel in der Antiquität finden kan.

Teutscher.

Gleichwohl aber seyn zuweilen solche grosse Reiche und dero Herrscher selbst nicht wenig Ursache an solchen Veränderungen und Abfall/ wenn sie sich entweder auff ihre grosse Macht garzu vermessend verlassen/ das Studium Pacis vielmehr als das Studium Armorum ergreifen/ wodurch ein grosses Reich garzu sehr eingeschlaffet und an der Martialischen Hitze/ gleich einem grossen hinlässigen Körper/ erkaltet/ und in die Länge ungeschickt wird/ einen ob schon kleinen doch hurtigen und listigen Feind/auffn Fall/sattsamen Widerstand zu thun; dann ehe ein solcher grosser Reichs Körper/welcher eine zeitlang sub nimio pacis otio laß und schlaff worden/ sich recht in die Waffen setzt/ hat indessen der geschwinde Feind ihm bereits ein und andere Streife beygebracht/und noch wol dazu ein gut Stück Landes hinweg gehaspelt.

Spanier.

Ich höre wohl/ daß ihr von diesen Sachen so ungereimbt nicht urtheilet. Denn die meisten und verständigsten Politici seyn der

Röm.
mehr
Krieg
ersucht
rsachen
lehren

glücklich
gen Zeit
und einen
ng seiner
niemals
irgend
Friedens
nach dem
ere Mit-
ffte.

als dem
be diesem
elt mäch-
in solche
gen nicht
gen Ero-
zum
errschaffe
schmälert
Teuto

Meinung / daß denen grossen Reichen der Scopus Defensionis
 possibilis und das Ihme zum Mittel gestellte Studium Pacis mehr
 Nachtheil als Nutzen mit der Zeit bringe; denn dadurch/wie oberwehnt/
 wird das Studium Armorum und die militarische Hitze bey Hoben
 und Niedern nach und nach träge; Woraus dann diese 3. Stücke
 gemeinlich zu erfolgen pflegen. 1. Pflegen solche Reiche nichts zuge-
 winnen/oder dero Herrschafft / wegen ihres Zwecks oder vorgesteckten
 Staats-Ziels/ zu erweitern. 2. Können sie ihre gegenwärtigen Grän-
 zen/ aus obangeregten und andern Ursachen / nicht allezeit gnugsam
 wider dero Länderbegierigen Nachbarn defendiren; Sondern 3.
 müssen auch wohl von Zeit zu Zeit ein Stück nach dem andern ver-
 liehren und zusehen.

Teutscher.

Ferner werden auch umb dieser Ursachen grosse Reiche in ihrer
 Macht entkräftet und in Decadenz gebracht/ wenn dero Regenten
 ihre herrschsüchtige Gewalt gar zu hoch spannen/ dero Länder und Un-
 terthanen/ohne Unterscheid und gleichsam über einen Leisten ziehen oder
 D. spotisch beherrschen wollen; wenn sie zuweilen auff ihre Macht
 trogen/ die Benachbarten dadurch auffreizen / oder durch unerfättliche
 Waffen zum offtern überfallen oder auch durch andere Wege sich
 frembde Jalousie über den Hals ziehen.

Spanier.

Das ist nicht zu widersprechen / denn gleich wie Ewer Reich/
 vermittelst obangeführter ersten Ursache in Abnehmen gerathen; Also
 ist unsere Spanische Monarchie/vermittelst der jetzt erzehlten / binnen
 hundert Jahren vermassen entkräftet und in solche Decadence gese-
 set worden / daß sich selbiges nicht mehr conserviren kan / sondern
 gleichsam als ein schwindfüchtiger Körper anzusehen ist.

Holländer.

Dessen können wir Zeuge seyn; Jedoch aber seyn Eure Regenten
 selbst daran nicht wenig schuld/ und daher nicht zu beklagen / indem sie
 vormals guten Rath und Warnung nicht annehmen wollen. König
 Philipp. II. welchen ein herrschsüchtiger Geist und unzeitiger Reli-
 gions-

glanz zu sehr/ seines eigenen Herrn Vaters Carol. V. Vermählung zuwider/ eingenommen und verleitet/ wolte die freyen Niederländer wie seine Spanier beherrschen und unter das Joch treiben/ dessen diese Leute niemahls gewohnt waren. Dennoch war der ungeschliffene Statist der Tyrannische Duc de Alba von solcher ehrsüchtigen Vermessenheit / daß er vermittelst grausamer Proceuren solches ins Werk zu richten/ seinen König versprechen durffte.

Teutscher.

Alleine was erfolgte darauff? Diese hochbedrängte Länder verschworen sich theils zusammen/ ergriffen aus Desperation die Waffen/ und rissen sich von Spanien ab; wodurch sie dieser mächtigen Monarchie den ersten Stoß gegeben/ wovon sie in solche Decadence gerathen/ daß sie niemahls wiederumb empor und zu vorigen Kräften gelangen können.

Spanier.

Das kan niemand so eigentlich wissen; *Fatalia enim sunt Imperia.* Wiewohl es mit unser Königl. Familie auch ziemlich auf die Neige gehet. Worüber sich Franckreich zwar wenig betrübet.

Französch.

Wer wolte sich über das Absterben eines Schwagers / oder auch ganzen Familie betrüben/ wenn man davon eine reiche Erbschafft / ja ganze Königreiche und Länder zugewarten hat. Unser grosser Louis wird zwar auffn Fall die Hoff. Tr. ser prächtig genug anlegen / nach des Taciti Axioma: *Nulli jactantius mereant, quam qui maxime lætantur.* Dennoch aber wird er sich anbey innerlich mehr erfreuen als betrüben/ wie bey solchen reichen Erbschafften gewöhnlich.

Spanier.

Wie dieser Erbschafft schmeichelt sich Franckreich vergeblich / massen dieselbige noch im weiten Felde/ auch euer König dazu nicht berechtiget ist/ weils die Synaische Infantin sich vor dero Vermählung/ vermittelst eines Eyd. Schwurs aller Anforderung und Präntension an die Spanische Länder begeben/ und mit ihrer Heyrath. Steuer Anno 1660. vergnügen müssen/ woher kan denn nun / auffn Fall / der

ensionis
icis mehr
verwehnt/
ey Hoben
. Stücke
chts zuge-
gesteckten
en Grän-
gnugsam
ondern z.
ndern ver-

he in ihrer
Regenten
r und Un-
leben oder
re Macht
verfältliche
Wege sich

ver Reich/
eben; Also
en/ binnen
ence gefe-
/ sondern

Regenten
/ indem sie
n. König
tiger Reli-
gions-

König von Frankreich sich dieser Erbschaft anmassen? wozu doch die Oesterreichische Linie ex Jure Agnaticæ Successionis, viel näher als die Bourbonische ist.

Frankos.

Mit allen Spanischen Successions-Recht; Unser Souvrainer Louis/ welcher gewohnt ist/ der Welt Gesetze vorzuschreiben / aber keine von derselben anzunehmen / bindet sich an keine solche Legistery. Sondern das Monarchische Interesse von Frankreich und unsere formidablen Waffen seynd unsres Königs Gesetz und Erb-Eodiciß; nach jenes Länderbezwingers Ausspruch: Illud in summa fortuna æquius, qvod validius est.

Spanier.

Zu dem ist unser König Carl II. noch jung / welcher Anno 1661, den 6. Novembr. dieses Welt-Licht zum erstenmal erblicket/ kan also noch wohl Leibs Erben schaffen und eure Concepte verrücken.

Frankos.

Wir wissens besser / und dürft ihr euch mit solcher Hoffnung nicht viel flattiren.

Spanier.

So hör ich wohl / es dürfte was dran seyn / womit man euch vorlängst beschuldiget.

Frankos.

Das ist nicht à propos: laßt uns von vorigen weiter reden / wie eure grosse Monarchie nach der Zeit mehr Abfälle genommen. Mußte sie nicht Anno 1640. das ganze und schöne Königreich Portugall verliehren / und endlich ungeachtet euer König lange genug darumb gekriegeret / dennoch mit dem Rücken ansehen. Dieses war eine remarquable Sache und dermassen harter Streich / welchen ihr bis dato nicht verwinden können.

Spanier.

Wer war die meiste Ursache an diesem schädlichen Abfall / als ihr Intrigvenmacher / welche frembde Stände und Unterthanen wieder ihre Regenten aufwiegeln / und durch Versprechen grosser Assistance zu

zu E
gang

doch t
Abfal
Staa
Maxi
Press
unter
Reger
Geheir

2
ley Ur
schlech
nach E
die Po
meister
3. W
und be
Span

twelche
anfeuer
damit t
bey der
hardire
unter g
ihren B

zu Empörungen verhegen/ wie es gleichfalls mit denen Portugiesen her-
gangen.

Frankos.

Nunehro könnet ihr die Schuld auf Franckreich welgen / da
doch die Spanische Insolenz und Herrschucht das meiste bey diesem
Abfall verursachet. Denn euer König Philipp. IV. mit seinen
Staats-Ministern/ sonderlich dem Grafen von Olivarez wolten diese
Maxime brauchen/nemlich durch eine gewaltige Beherrschung und
Pressures die Kräfte Portugals zuschwächen/ umb solches desto leichter
unter seiner Vormässigkeit zuerhalten. Wozu dann die Spanische
RegentIn in Portugal Madama Margarita di Savoya nebst ihrem
geheimen Schreiber Michael Vascancellos viel beygetragen.

Holländer.

Wenn man die rechte Wahrheit soll sagen / so finden sich drevera-
ley Ursachen/ welche die Portugesen zu diesen Abfall veranlasset. 1. Die
schlechte Administration der Justiz/ welche meist außser dem Reiche
nach Castilien und andere auswärtige Justiz-Höfe gezogen wurde/ umb
die Portugesen dadurch zu entkräften. 2. Nahmen die Spanier die
meisten Reichs-Aempter und Ehren Stelle denen Portugesen hinweg.
3. Wurden sie mit schweren Schakungen und Auflagen gedrückt /
und bey denen Ost- und West-Indianischen Gewerben denen geizigen
Spaniern der Vorzug gegönnet.

Frankos.

Eben dieses war der rechte Fanzunder zu dieser Empörung /
welche der Frankos. Hof freylich/ seines grossen Interesse wegen/ mehr
anfeuerte/vermittelst einiger Hülfss-Völkler und Protection: Nur
damit die Spanische Insolentz und Monarchie / welche sich lamals
bey der gangen Welt verhasst gemacht / solcher Gestalt gleichsam bom-
bardiret und von dem Gipffel seiner vermessenem Glückseligkeit ber-
unter geworfen würde/ in welchem Stücke unsere kluge Monarchen
ihren Zweck auch wohl erreicht haben.

Die

Die II. Eintheilung.

Holländer.

Dieses muß man wohl gestehen/das die Spanische Monarchie/vor welcher sich sonst die ganze Welt entsetzen solte/durch diesen Abfall eine solche Blessure bekommen hat/welche so leicht nicht wieder zuheilen ist,

Teutscher,

Wie ist doch bey diesem denckwürdigen Abfall fernere zugangen?
Franzose.

Als die Portugesen/aus obangeregten Ursachen wieder die Spanische Regierung recht verbittert gemacht/entschlossen sie sich dieses Jochs zu entschütten/und dem Herzog Johann von Braganza/welcher aus der alten Königl. Familie in Portugal entsprossen/die Krone aufzusetzen/daher wurde Petrus Mendoza an ihn abgefertiget/dessen Gemüths-Gedanken darüber zu vernemen. Anfangs Aukturten dieselben/in einem so gefährlichen Dessen/hin und wieder/begehrte Aufschub/die Sache mit seinem geheimen Secretar. Anton. Viegas zu überlegen. Dieser fragte den Herzog verschämter Weise: Ob dann Ihre Hoheit darein willigen wolte/wenn die Stände eine allgemeine Regierung oder Republik/wie in Holland/einführen möchten? Worauff er mit Nein geantwortet. Der Secretar. versetzte bald darauff/was zweiffeln Ew. Hoh. diese Gelegenheit/welche von Gott gefendet zu seyn scheint/ohne längern Verzug zu ergreifen/und das hart bedrängte Vaterland zu retten? Dadurch und vermittelt der Cron-Begleide ließ der Herzog sich bewegen/in dieses Vorhaben zu willigen. Der erste Christmonats Tag Anno 1640. war dazu bestimmt/welcher Portugal wieder um in ein freyes Reich/und hingegen Spanien in Decadenz bringen solte. Die Grossen des Reichs versammelten sich/und fuhren auf ihren Carossen mit Waffen wohl versehen nach dem Königl. Pallast/worinnen die Spanischen Staats-Bediente waren/umb sich dessen zu bemächtigen; Andere ritten dabn von herghafften Männern begleitet. Alles war mit standhaffter Resolution angefangen und vollführet.

Einer von denen Magnaten Michael d' Alimeyda, als er in
den

den Königl. Saal kommen/entblöße er seinen Degen/und rieß mit heller Stimme. „Freiheit! Freiheit! Johannes der IV. als König der lebe! Die Spanischen Bedienten sambt der Regentin erstanten als vom Donner gerührt über diesen Worten und Begebniß/dergestalt daß keiner sich erkühnete die Waffen zu ergreifen / oder die Pforte zu sperren. Indessen stieg gedachter Almeyda der Portugesische Brutus auf seine Gallerie / und redete das gemethe zulaufende Volck umb solches desto mehr aufzureizen/und die Waffen wieder Spanien zuzugreifen/ folgender massen an:

Ihr tapfere und Mannhafte Portugesen / die erwünschte Stunde ist endlich einmal angebrochen/worinnen wir des Reichs Ansehen und Aufnehmen erlangen und behaupten/auch des Vaterlandes Freiheit mit unserm Blute zukauffen/uns erklären und entschließen/der Herzog von Breganz ist numebro unser ordentlicher König und natürlicher Herr/diese Krone geböret ihm rechtmässiger Weise zu/Sehet der Himmel setze sie ihm heute auff sein Haupt / damit das ganze Reich durch der Spanier Gewalt übung nicht gang und gar zu Grunde gehe/ sondern dasselbe uns wiedergebracht werde / und seinen rechtmässigen Herrn bekomme / wodurch wir gänglich verhoffen/das wir diejenigen Glückseligkeiten wiederumb genießen werden/welche die alten Portugiesen unter ihren Königen gekostet / und dessen versichern uns die jenigen Worte/welche unser Herr in dem Felde vor Adryve zu dem Portugesischen Könige sagte / daß niemals ein König von ihrem Stamme mangeln solle.

Diese Rede bewegte er mit Thränen / welche nebst seinem grauen Haupte bey dem Volcke grossen Nachdruck hatten / worauff er das bloße Schwert empor hub / und rieß abermal mit hebrgter Stimme Freiheit! Freiheit! Johannes der IV. als König der lebe! Welches das aufgemunterte Volck mit gleichen Worten und jauchzenden Wiederhall beantwortete; Wodurch die Spanier dermassen erschreckt wurden / daß sie davonstoben / der Königl. Stadthalterin geheime Bediente aber Michael Vascancellos und Franciscus Zoares wurden erbärmlich umgebracht/ und jenes Leichnam abscheulich zerstückt.

B

Dieses

Dieses entseßliche Spectacul machte die Stadthalterin gang entbergt und Sinnenloß/ daß sie an die Fenster des Palasts lief/ und bemühte sich den auffgereizten Pöbel mit Bitten und Thränen zu besänftigen. Allein da war weder Gehör noch Hülffe/ weiln man diese Leute zuvorhero auch nicht/ wie sich gebühret/ hören wollen/ darauff wolte sie sich mit der Flucht retten/ wurde aber angehalten; Nach einigen Wortwechßeln drohete man ihr / wofern sie sich nicht ergeben wolte / würde man Ihre Hoheit beyseßigen/ und anders mit ihr verfahren.

Dagegen sie mit harten Worten verfeßte. Wie? mit mir? Ja, mit Ew. Hoheit war die Antwort. Wie so? sagte Sie. So daß wir euch zu dem Fenster hinunterstürzen wollen / gab ihr einer zu verstehen.

Teutscher.

Dieser Sprung wäre vor eine solche hohe Dame ein wenig zu hoch gewesen.

Frangos.

Freylich Monf. Alleine in solchen tumultuarn Fällen wird der Respect vielmahls wenig beobachtet. Die Regentin ward auf diese Bedrohungen kleinlaut/ wieche aus dem Palast/ und gebothe denen Spaniern / keinen Schuß zuehun. Also wurde die Spanische Regiersucht in Portugall auf einen Tag zernichtet.

Spanier.

Es ist ein schlechtes Lob/ daß der Herzog von Bregang als unsers Königs Vetter von demselben abgefallen und durch euch Frangosen zu diesem gefährlichen Handel auffgereiget worden ist. Da ihm doch König Philipp. IV. einen treunteynenden Warnungs Brieff vorhero dieses Inhalts zugeschrieben:

Herzog mein Vetter ic.

Es sey uns neue Zeitungen eingelauffen / welche wir vor eurer Thorheit achten / in Betrachtung der Treue und Aufrichtigkeit / so wir iserzeit von euren Hause gegen uns versühret haben / welche uns auch veranlassen/ was vor Hoffnung und Wahn wir von euch machen sollen. Setzt euch nicht selbst in Unruhe / und waget euer Leben/ welches

ches wir hoch achten/ nicht an die Unsinnigkeit des aufrührerischen losen,,
 Nabels. Sehet euch ver/ daß eure Weisheit sich also mit ihnen ver,,
 tute / daß eure Person aussier der Gefahr sey / weils in kurzen unfer,,
 Rath dahin Ordnung geben wird. Gott bewahre euch. ,,

Euer Vetter und König Philip. IV.

Frangos.

Vetter hin/ Vetter her/ Eron und Zepier gelten mehr; denn wo
 die Wohlfart und Freyheit des Vaterlandes in Gefahr schwebet / ach-
 tet man keine Freundschaft / welches der Herzog von Breganz auch in
 acht genommen.

Spanier.

Hätten die Frangosen sich nicht in das Spiel gemischet/ Portu-
 gall solte lange wiederum am Spanischen Joche gezogen haben.

Frangos.

Unsere Könige und andere Europäische Mächten konten die
 Spanische Herrschucht und Hochmuth nicht länger ertragen / darumb
 musste man euch ein Bein unterschlagen. Von der Zeit an seyd ihr viel
 geschmeidiger worden / zuvorhero aber solte icderman nach euern Reli-
 gions-Mantel und Staats Caprice sich accommodiren.

Teutscher.

Aus diesen hochbeträchtlichen Exempel können weltliche Re-
 genten lernen / wie zerbrechlich ihre Macht und grusse Herrschafft sey /
 zumaln wenn sie dieselbe gar zu hoch spannen und ihre Unterthanen/ al-
 len heylsamen Ordnungen und civilen Moderation zuwieder/ zu Sela-
 ven machen und denen sie ihres Gefallens / die Wölle mit der Haut
 über die Ohren ziehen wollen / so dann wird die mißbrauchte Gedult in
 eine rachgierige Raserey verwandelt/ und öfters dergleichen Regenten
 durch die verzweiftesten Waffen umb Land und Unterthanen gebracht/
 oder aber solche Herrschüchtige Reiche von denen aufgeregten Nach-
 barn in grossen Abfall und Schaden gestürzet. Das es recht heist.
 Imperium Consilii & moderaminis expertis mole ruit sua.

Frangos.

Niemand hat disfalls mit Spanien einiges Mitleyden gehabt/
 weils

weiln die Verständigen wohl merckten / was dessen Monarchalische Regenten/unter dem Religions-Mantel vor grosse Welt Beherrschungen aushecken wolten.

Spanier.

Dieses Exempel und Auspruch habt ihr wieder euch selbst angefibret/welches sich auf gegenwärtigen Zustand/sonderlich aber auf des Königs von Franckreich und dessen grossen Bunds-Freunds Regier-süchtige Staats-Desseins recht wohl appliciren läst.

Frankos.

O ihr guten Spanier machet euch ja solche einfältige Gedancken und Rechnung nicht.

Spanier.

Wehr als zu wohl stehen dieselbe nunmehr zuniachen / wenn man Franckreichs gegenwärtige Beschaffenheit/und Krebsgängige Staats-Mesures ein wenig genau und hinter dem Vorhange betrachtet. Es wird ihnen Spaniens verrückte Monarchie und darauff erfolgte Decadence zum Modell und Vorspiele dienen / denn Franckreich hat bishero an eben dieser unbändigen Regier-sucht franck gelegen / wie vormahls Spanien / gang Europa hat es deswegen seine Länder Begierden zu erfättigen/ so oft in blutstürzende Kriege und Länder Verwüstung gesetzt/die meisten Christliche Könige und Herrschafften/samte so vielen tausend Menschen wieder sich verbittert und zu Feinden gemacht/einen schlüpfferigen Frieden nach dem andern zu seinem Vortheil herausgetrohet / und ehe man sich versehen / durch feindlichen Einfall wieder übereinander geworffen/bald diesem bald jenen/sonderlich dem Röm. Reiche und Spanien ein Stück Land nach dem andern abgezwicket / und es diffals weit ärger als wir gemacht. Dammhero selbiges noch eine grössere Straffe verdienet hat.

Frankos.

Unser grosser Louis / welchem schon vor langen Jahren eine universal Monarchie prophecevet worden / brauchet keine Macht und Glücke/ wenn und wie oft es ihm beliebt / dawider das Röm. Reich noch Spanien sich zu legen nicht erkühnen darff/ geschweige dann einer Bestraffung dessen unterfangen.

Spa

Spanier.

Diejenigen Argney-Mittel/ die ihr und eure Helfer gebraucht/ unsere Staats-Grübe zu curiren / selbige wird man mit ebenen zweifältig auch euren grossen Louis beybringen / und die eingeschluckte grosse Monarchie / mit welcher er so lange schwanger gangen/ gar feliciter herauspurgiren / daß er noch wohl ein Stück seines Französ. Reichs dabey zusetzen und verliehren soll.

Frankos.

Ja wohl/ wenn man solche Anschläge nach Spanischen Schritten ausmessen/ und so leicht zu Werke richten/ als auff's Tapet bringen könte; so hättet ihr Spanier unsere Conquesten in euern Niederlanden bereits alle recuperiret, und müßten wir uns numehro vor euch fürchten. Wann unser König wird nach Compostell Wallfarthen reisen / so sollen euch diese Anschläge gelingen.

Spanier.

Unser Reich und dessen Regenten waren vermabls weit mächtiger als Franckreich und baueten wohl so fest auff ihre grosse Macht und Staats-Klugheit als eure Könige; dennoch haben sie sich müssen be- meistern und alle weitauszielende Dessen von ihren Widerwärtigen verrücken lassen. Warumb wollet ihr so viel auff eure Macht trogen?

Frankos.

Die Comparaison läßt sich hier nicht machen; denn die Spanische Macht war allzu weit zertheilet/ und bestunde in vielen von einander gelegenen Ländern/ deren Besagungen jährlich den grössten Theil der Königl. Einkünfte wegfrassen. Hingegen ist die Französ. Macht und Monarchie viel genauer in seinen Ländern concentrirt und untereinander verbunden/ daß so leicht kein auswärtiger Feind durchbrechen und sich darinnen fest setzen oder was abzwacken kan. Spanien hat weit über hundert Jahr keine militairischen Könige gehabt/ welche selbst mit zu Felde gingen/ und ihren Armeen ein Stachel tapfferer Ver- richtungen gewesen wären. Hingegen hat Franckreich biß dato an seinen Regenten die großmüthigsten Helden/ welche wie ein schneller Blitz sowohl den Leib ihres Reichs als dero Armeen durchdringen/dan-

halische
rschun-
ange-
auf des
Regier.
pancken
in man
Staats-
et. Es
te De-
rich hat
/ wie
er. Be-
er Ver-
/samte
den ge-
Vor-
dlichen
sonder-
andern
menhe-
en eine
cht und
. Reich
n einer
Spa

nienhero sie sich so leicht vor keinem Feind zu fürchten/welcher ihnen ihre Entreprisen gänglich verrücken/ geschweige dann unserer Monarchie einen solchen Stos/ als wie vormahls der Spanischen/ beybringen könnte.

Die III. Eintheilung.

Spanier.

Was wir nicht eben können/das werden schon andere/die mächtiger als wir seyn/verrichten/das ihr Franzosen in kurzen andere Curranzen tanzen sollet. Das Röm. Reich und die Considerirten Niederlande werden euch in kurzen eine andere Comedie/ als bisshero zu Versailles gespielet/ præsertiren, Die Haupt- Personen werden Hercules und Cacus seyn,

Franzose.

Mit euren Spanischen Phantasien/ unsere streitbare Nation wird alle dero Feinde in Schrecken setzen/ wenn sie mit ihren siegreichen Waffen denenselben unter die Augen gehen wird.

Spanier.

Ich meyne es auch/wie im vorigen Kriege bey Sennetz; da sahe man die Eisensresser/wie sie denen Unstigen an statt der Augen den stichtigen Rücken zuehreten/bis man ihnen den Weg verrennet und sie mit Gewalt zum Stande brachte.

Teutscher.

Die größte Macht weltlicher Potentaten stehet auff zerbrechlichen Füßen/ und dero Reiche/ welche man vor unüberwindlich gehalten/ fallen öftters in kurzer Zeit danieder und werden ihren Feinden zum Scheusaal. Wie wir dessen binnen so wenig Jahren zwey hochbeträchtliche Exempel erlebt haben/ die sich vorhero niemand so bald eingebildet hätte.

Franzose.

Was wären das vor Exempel?

Teutscher.

Die können leicht niemand/ wer nur ein wenig in den Welt-handeln

deln bebandt / verborgen seyn. Nemblich das Türckische Reich mit
dessen Groß Sultan / und König Jacob aus Engelland euer guter
Bundsgenosse / welcher mit euerm König etliche Jahr hero eine gang
neue Regierungs-Form über Europa zugeschnitten hat.

Holländer.

Das Handwerk ist dem Jacques sauer ankommen und gewaltig
geleget worden / wir verhoffen es soll seinem Rittmeister nicht besser er-
gehen.

Fransos.

Mit euren Schnacken / unser Monarch fürchtet sich vor euch so
wenig / als vor denen See-Raubern zu Algier und Tripolt.

Holländer.

Unsere Capers sollen ihn bald einanders lehren / bis wir auff
Früh-Jahr mit einer Flotte von 150. Orlog Schiffen dazu kommen /
und euch nebst ihm die See warm genug machen wollen / daß er das
bercksichtige Segelstreichen vergessen soll. Laß euch die Zeit nur
nicht lang werden.

Spanier.

Wer hätte vor 5. Jahren meynen sollen / daß das greulich: Otto-
mannische Welt-Reich / vor welchem die drey Theile des ganzen Erd-
kreises zitterten / so geschwind und unverhofft von dem Gipfel seiner
blutdürstigen Macht sollte durch feindliche Hand / verab gestürzt / allen
Völkern zum Spott / und dergestalt entkräftet werden / daß es bis hero
nicht einmahl wiederumb sich erholen und nur eine lastende Armee von
30. bis 40000. Mann denen Unfrigen entgegen stellen können / da es
doch vorhero mit 200. und mehr tausend Gewapneten zu Felde gan-
gen ist. Nehmet ein Beyspiel daran / ihr trogmüthigen Fransosen /
deren Macht der Türckischen noch lange nicht gleich ist / und dennoch ist
dieselbe in eine so schändliche Decadence gerathen.

Fransos.

Das hat eine andere Bewandnis / wenn so viel Feinde über einen
kommen / so muß er wohl Haare lassen.

Spanier.

Auff solchen Schlag wird man hinsübro mit euch auch spielen /
denn ich sehe niemand groß / der sich euer annehmen möchte.

Zeuso

Teutscher.

In solchen hohen Begebenheiten und Reichs Revolutionen läßt sich die unerforschliche Providenz gar wohl spüren; denn nachdem das Türckische Reich / welches *foedisfraga armorum violentiâ* so hoch empor gestiegen / und so viel unschuldig Blut / so die Edeltliche Rache anschreyet / hinein geflossen / muß es numehro zur Straffe davon gleichsam wieder zerbersten und einen abscheulichen Sturzfall nehmen. Wiewohl ich öfters bey mir erwogen habe / ob man diesem blutsürgenden Reiche nicht lange einen harten Stosß beybringen und das verhsüchtige Ziel verrücken können / dadurch so viel schöne Christl. Länder sambt vielen tausend Inwohnern erhalten worden.

Spanier.

Unter denen Christlichen Regenten und Herrschafften ist zwar von langen Zeiten viel delibertirens gewesen / eine allgemeine Conjunction der Waffen wider den Mahometanischen Erbfeind / auff den Fuß zu setzen / sonderlich hat man sich bey denen Zeiten darumb bemühet / wenn der Türcke die Christenheit drückte; Alleine dieses hochndthige und heilsame Werck ist niemals bis auff gegenwärtige Zeit zum Stande kommen / wozu der jetzregierende Pabst Clemens XI. viel geholfen / obwohl der AllerChristl. König dieses Christl. Werck gerne in der ersten Geburt ersticket hätte.

Teutscher.

Das ist ein schönes Lob von einem so genannten AllerChristl. Könige; Im übrigen möchte ich gleichwohl gerne wissen / warumb doch und aus was Ursachen in vorigen Zeiten die Christl. Häupter der gleichen höchndthige Allianz nicht können unter sich zu wege bringen? Da doch dieselben öfters große und unndthige Bündnisse / einander selbst auffzureiben / gar leicht zu stifften pflegen / welches ja ein selkames und fast unchristlich Wesen ist.

Spanier.

Wenn man die Zeiten durchgebet und alle Umstände ein wenig untersuchet / so haben sich zwar die Christliche Potentaten öfters darumb bemühet / aber nichts zu Wercke bringen können / sonderlich war der Pabst /

Pabst/ als der Türckische Kaiser Selim das Königreich Cypern bekriegte/ hierinnen eiferig aber doch umbsonst. Die Ursachen dessen seynd allen Umständen nach folgende: 1. Der Christen Zwietpolt/ und die Trennung der Griechisch und Römischen Kirchen/ welche dem Blutbund die Thüre in Asia und Europa gedffnet/ und die gewaltige Stadt Constantinopel sambt dem Orientalischen Kayserthum in die Hände gespielet hat. Denn die Röm. Pabste sambt ihren anhangenden Fürsten lieffen umb des boshaften Zwietraches willen / lieber alles in den Orientalischen obschon Christl. Ländern verlohren gehen/ als daß sie/ zu ihrer eigenen Sicherheit denen selben nachdrücklich geholffen hätten.

Teutscher.

Seynd das Christen und zwar Häupter der Christenheit gewesen? das kan ich fast nicht glauben oder zusammen räumen.

Spanier.

Ja wohl läßt sich übel zusammen räumen/ der Pabst Nicolaus V. König Alphonsus und die Venetianer hätten damals nebst Kayser Frider. viel thun/ und Constantinopel entsetzen können/ wenn sie sich vereiniget und der Griechischen Kirchen besser angenommen hätten/ nachdem aber Constantinopel sambt dem ganzen Kayserthum verlohrens da ging der Schaden Josephs dem Pabst erst zu Gemüthe/ und rührte ihm sein Gewissen/ daß er sich darüber zu Tode geirret / Kaiser Friedrich war mitter Zeit im gelobten Lande herumbgereiset/ als wann dieses nöthiger gewesen/ nach seiner Wiederkunft hielte er einen Reichstag/ wie man dem Türcken Constantinopel etwa wieder aus denen Händen nehmen möchte?

Teutscher.

Ja guten Morgen! wenn die Kage den Vogel schon erhaschet und den Hals entzwey gebissen/ nach wollen wir selbigen wiederfangen/ den wir doch zuvor besser retten können und sollen. O der jämmerlichen Einfalt und Schwachheiten! das müssen ja elende Zeiten gewesen seyn/ erzehlet mir doch die fernern Ursachen.

Spanier.

Zum 2. das ungleiche Staats- Interesse und daraus erfolgte

E

ver

verzweiffelte Mistranten Christl. Potentaten und Herrschaften /
 wodurch ein jeder das seinige zu conserviren vermeynet / der allge-
 mein Christenheit sich nicht rechtschaffen angenommen / da doch einer
 nach dem andern solcher Gestalt dem Türcken zum Raube worden ist.
 3. das motto Pacis octurr und eingeschlafferte Sicherheit / da ein jeder
 weder sich geschmeichelt / es werde mit ihm sobald keine Noth haben /
 der ander Bedrängte möge sehn / wie er sich Rettung schaffe / doch da-
 mit man gleichwohl etwas aus Christl. Mitleyden thue / hat man dem-
 selben eine Hand voll Volcks zugeschicket / denn sonst / wo ein mehrers
 geschehe / möchte man sich den Türcken selbst übern Hals ziehen. Durch
 diese furchtsame Staats-Maximen ist der Türke von Zeiten zu
 Zeiten mächtiger und trotziger gemacht und hingegen die Christen ent-
 kräftet.

Teutscher.

Auf solche weise haben die alten Christl. Potentaten in diesem
 Stücke einen schlechten Nachruhm hinter sich gelassen / weiln durch ih-
 re Verschümnis und Schuld der Türke so viel Christliche Reiche und
 Länder erobert und verwüstet hat. Diejenigen so zu unserer Zeit leben /
 haben es ihnen zum Theil weit bevor gethan / wovon mir unlängst nach-
 folgende Verse zu Gesichte kommen seyn:

Man hat nun bey dreyhundert Jahren /
 Den Türckischen Mond mit grossen Schaaren
 Bekrieget / und doch nie gesehn /
 Ihn so verblasse zurücke gehn.

Spanier.

Dies ist unschwer zuermessen / daß so lange das Türckische Reich
 gestanden / der gleichen Allianz unter denen Christen nicht gemacht / und
 dem Türcken ein solcher Stoß gegeben worden. Unsere Vorfahren /
 damit sie einen Deck-Mantel ihrer Nachlässigkeit / Zwietracht und an-
 derer obangeregten Hindernissen hätten / entschuldigeten sich mit der Un-
 möglichkeit / mit einer Fatalitate, und des Türcken unüberwindlichen
 Macht.

Teutscher.

Wenn man die Requisite eines wichtigen Wercks nicht besser zu-
 sammen

sammen fasset / und demselben einen schärffern Nachdruck gleebet / als die Unserigen in vorigen Zeiten wider den Türcken gethan / so sehn diese Excusen vor: schlechter importanz.

Spanier.

Kaiser Sigismundus hat sich zu seiner Zeit vor andern dieses Werck sehr angelegen seyn lassen / auch in eigener Person etliche gewaltige Heerzüge wider den Türcken gethan / ist aber allezeit unglücklich gewesen / worüber er sich höchlich bekümmert. Denn an Muth und Macht fehlte es ihm nicht / aussér an Glück und rechter Anstalt. Doch wäre in dem ersten Heerzuge noch wohl was tapffers zu verrichten gewesen / wenn die Tösk. Lübnen Franzosen / durch ihre Wahnsinnige Ehrsucht / nicht den ganzen Handel verderbet und das ganze Christl. Heer in das erbärmlichste Elend nebst ihnen gestürzt hätten.

Teutscher.

Dieses ist eine der denckwürdigsten Begebenheiten und unglückl. Kriegs Expeditionen / so die Christen jemals wider den Türcken vorgenommen haben; Erzeulet mir doch dieselbe nur mit denen vornehmsten Umständen / weil ich mercke / daß ihr in der Antiquitat nicht unerfahren seyd.

Spanier.

Als der trogmüthige Kaiser Bajazeth / welcher endlich des Tamerlans Schau-Spiel und Gefangener ward / den Ottomannischen Thron beherrschete / und das Königreich Ungarn auch anfang mit seinen Blut-triessenden Waffen zu drücken / schickte der damalige Röm. Kaiser Sigismundus, so hernachmals Röm. Kaiser worden / eine Gesandtschaft an ihm / umb sich über dessen Einbruch und Feindseligkeit zu beschweren; Aus was Ursachen er von denen Ungarn niemals beleidiget gegen der Cron Unterthanen solche Feindseligkeit verübete?

Bajazeth / nachdem er die Gesandten eine Zeitlang aufgehalten / bis er indessen die Bulgaren vollends erobert / ließ dieselben endlich zur Audienz in einen Saal führen / dessen Wände allenthalben mit Türkischen Waffen besetzt waren / welche er denen Abgesandten zeigte mit Vermeldten: „So lange wir diese Waffen tragen und führen,

Manem haben wir Rechts genug; nicht alleine zur Bulgarey und Un-
garn; sondern zur ganzen Welt. Hat nun euer König mehr Rechts,
dazu/ und ältere Brieffe/ so mag er kommen und uns dieselben vor-
legen.

Diese vermessene Antwort reizte König Sigismund zu einer
zwar großmüthigen Resolution/ diesem Bluthund obn weiteren Ver-
zug auf'n Hals zutreten/ weiln doch alle Friedliebende Handlungen ver-
geblich; zu dem Ende versamblete er eine grosse Kriegs-Macht aus
Teutschen/ Ungarn/ Böhmen u. a. der Griechische Kayser Emanuel
machte auch einen heimlichen Bund mit ihm; Sonderlich aber kam
ein gewaltiger Succurs aus Franckreich zu diesem Heerzuge/ massen
König Carolus VI. einen iedem/welcher dazu Lust hatte/ erlaubete/
demselben der gemeinen Christenheit zum besten beyzuwohnen. Herzog
Johannes von Burgund erhielte gleichfalls von seinem Vater Erlaub-
niß mit zuziehen/ und sich als ein junger Prinz in denen Waffen wieder
den Erbfeind zu versuchen/ wurde demnach General über die Frey-
willigen. Die Burgundischen und Flandrischen Stände schossen zu die-
sem Heerzuge an 400000. Gilden.

Unter der Armee waren alleine 5. Prinzen von Königl. Geblüt-
te aus Franckreich/samt vielen andern vornehmen Herren und Volon-
tairs; die gemeinen Franckf. Soldaten bestunden in 8000. Reutern
und 4000. Fußknechten/ meist außerlesenes Volck/ worunter 3000.
Kitterstandes dienetten. Als sie nun Anno 1396. in Frühling bey Ofen
in Ungarn angelanget und von König Sigismund mit grossen Freuden
und Geschencken empfangen/ auch die General-Musterung gehalten
worden/ brach das ganze Christl. und in vielen Zeiten so starck nicht ge-
sehene Heer von mehr als hundert Tausend gerüsteter Mann in lauter
Muth und tapfferer Begierde auff/ den Türcken zu bestreiten/ setzte
über die Donau/ und marchirte in folgender Ordnung fort:

Der Ungarische General führte mit 20000. Reutern und 10000
Fuß-Knechten den Vortrab; als welchem das Land und die Türckische
Art zu kriegen am besten bekandt war. Ihm folgte der Franckf. Ge-
neral über die Reuterey/ und führte das Corps sambt allen ausländi-
schen

sehen Hülfss Völkern/den Nachzug hatte der Stadthalter in Böhmt.
Teutscher.

Das mag wohl ein schöner und gewaltiger Heerzug gewesen seyn/von dem man hoffen sollen/sie würden den Türcken nicht nur aus Europa/sondern auch aus Asien vertreiben können.

Spanier.

Freylich machte sich damals die ganze Christenheit/sonderlich die bedrängte Länder dergleichen Hoffnung; Ja König Sigismundus selbst war darüber voller Freuden und Zuversicht/ wenn er zumahl von vielen Generaln und Prinzen begleitet/dieses erschreckliche Heer umbritte u. beschauete; Alleine der Ausgang wies ein anders; die Christen belagerten die Stad Nicopoli/worinnen 8000. Türcken zur Besatzung waren. Weiln sie nun kein Feind im Felde zum Entsat merckte/wolte der Herzog von Burgund mit denen Frankosen denselben auffsuchen. Zu dem Ende wagten sie einen Zug unter den tapffern General und Grafen von Coucy weiter hinein ins Land/ verübeten aber/ihrem schönen Brauch nach/ unter Freunden und Feinden allerhand leichtfertige Thaten/ und wolten doch Glück und Segen bey einem so gefährlichen Kriege haben.

Ja ihre tollkühne Vermessenheit war so groß/ daß sie sich vernehmen ließen: „Sie wolten mit ihren starcken Spiessen und „Langen nicht alleine die Türcken zu Boden legen/ sondern auch noch „wohl den Himmel selbst/wenn er ihnen auff die Köpffe fallen möchte/ „unterstützen.“

Teutscher.

Das seyn ja vermessene und ehdrichte Reden eines Christlichen Volcks/da doch jedermann weiß/ wie weit sich dessen Heldenthaten erstrecken/welche mehr als eine unbesonnene Hitze oder rasenden Krieges-Eifer erfodern; es muß ein härterer Nachdruck dabey seyn.

Spanier.

Der Meynung bin ich auch/ und nehme X. teutsche Soldaten/ vor XX. Frankosen/ denen bey obigen Heerzuge das vermessene Maul grausamlich von denen Türcken geplatwet und theils mit ihren

eigenen Blute theils mit Erde gestopffet ward; welches ihnen wohl zu gönnen/wenn nur nicht das ganze Christl. Heer durch sie wäre in das größte Verderben gerathen.

Teutscher.

Wie ist doch ferner mit diesem merckwürdigen Heerzuge abgelauffen?

Spanier.

Sultan Bajazet/nachdem er der Christen Vorhaben verstanden/sührte ein Heer von 250000. Mann zusammen und eilete Nicopolin zu entsetzen. Die Frankosen/nachdem sie des Türcken Anmarsch erfahren/ giengen übereilends/ aus einer tollkühnen Ehrsucht und Hitze/ sonder Rath und gute Ordnung des Feindes Macht entgegen/ derer Hungarn/ Teutschen u. a. Hülfss-Völcker unerwartet/ damit sie den Ruhm des Siegs alleine davon tragen möchten. König Sigismundus besorgte hieraus ein Unheil/ lies derowegen dieses unbesonnene Volk durch den General Quartier-Meister bey Zeiten warnen/ sich mit dem Feind nicht einzulassen/ biß man gewisse Kundschafft von dessen Macht/March/und Ordnung eingezoget.

Der Franköf. General Coucy billigte nebst andern zwar diesen wohlgemeinten Rath; Graf Philip von Artois aber ein wahnwitziger Eisensresser widerlegte sich/ sagende; "So wollet ihr heute denen Ungarn und Böhmen die Ehre des Siegs überlassen? Ich aber werde nicht zugeben/das der Frankosen tapfferer Ruhm von andern unterdrucket werde. Dannenhero/welchem unser König Carl und dessen Ehre lieb ist/ der folge mir nach." Ein södner Anführer! darauff lies er die Franköf. Hauptfabne fliegen/und rennete mit seinen Frankosen ins Feld hinein/ wo der Feind in Schlachtordnung anmarschirete; Herkog Johannes von Burgund und alle andere seines Anhangs folgten ihm in solcher rasenden Hitze nach/aber in ihr erbärmliches Verderben.

Dannenhero sagte auch der vorsichtige Admiral Graf Jacob von Vienne zu dem General Coucy. "Soll man dem wider Rath und Vernunft von diesem tollen ehrgeizigen Menschen ver-

verführen lassen? Ha! so folgen wir dann/damit wir nicht einmal,
der Faulheit/ und daß wir unsers Königs Ehre nicht beobachtet / be-
schuldiget werden. Es muß doch endlich hier oder anderswo gestor-
ben seyn. „

Also gieng er denen andern auch nach / weil man nun diesem
tollkühnen Volck ihren Lauff muste lassen; So war indessen König
Sigismundus geschäftig/das Gros seiner Armee in Schlachtordnung
zustellen/wobey er aber sich wenig Gutes träumen ließ/ zu denen O-
bristen sagende; „Ich fürchte/ der Frankosen thörichter Ehrgeiz wer-
de uns heute eine blutige Niederlage verursachen.“ Welche Prophe-
teyung leyder gnugsam eingetroffen. Sultan Bajazeth rückte in
voller Schlachtordnung / so einem halben Monden gleich formiret/de-
nen Frankosen entgegen/ sich auff eine teutsche Weilweges ausbrei-
tend/und hatte zu beyden Seiten die Reuterey gestellet.

Die Frankosen griffen zwar den Türckischen Vortroupp mit
stärcker Furie an/trieben denselben in die Flucht/ und machten viel da-
von nieder; worauff sie frühzeitig Victorie riefen / aber bald anders
singen lerreten/massen die Türckische Macht anrückte und die flatterer-
ischen Frankmänner mit dem halben Mond gang einschlossen/ also daß
sie von vornen und hinten vom Feinde gedrückt aushalten und als
verlobrne Leute fechten mußten; die Reuter sprangen meist von den
Pferden und wehreten sich zwar verzweifelt/ aber wurden endlich von
der grossen Feindes Menge ermüdet und jämmerlich massacrirt / in-
dem ihnen aus dem Christl. Lager kein Entsatz zukame.

Denn als der Frankosen Pferde ohne Reuter dem Lager zu-
lieffen/ meynten die Teutschen und Ungarn/die Frankosen wären be-
reits alle niedergemacht/ dannhero sie dergleichen Spiel nicht er-
warten wolten/ungeachtet sie bereits im Anzuge gegen dem Feind wa-
ren/dennoch kam ein solches Schrecken unter sie/daß sie die Flucht er-
griffen/ und die unbesonnenen Frankosen gang im Stiche ließen / wel-
che simplych entweder vom Feinde oder auch von denen Unsrigen selbst
danieder gemacht wurden.

König Sigismundus entkam kümmerlich in zwey kleinen
Schiffen

Schifflein mit 5. Rittern/ auff welchen sie die Donau herunter schiffeten/ und öber halb Constantinopel in das schwarze Meer kamen/ das selbst sie von den Venetianischen Admiral Thom. Mo-Zenigo auffgenommen/ und nach langen umbführen in Dalmatien aussetzten/ in dessen aber der Frangosca Tollkühnheit und Ehrsucht verfluchende/ wodurch eine solche gewaltige Armee zuschanden und so viel tausend Christen ins Elend gestürzet worden. Diese unglückselige Niederlage begab sich den 28. September/ welcher war St. Michaelis Abend Anno Christi 1396. der Christen blieben in 20000. der Türcken aber biß 60000. woraus zu schließen/ wie verzweifelt die Unfrigen müssen gefochten haben/ welche allen Umständen nach/ wo die Frangosen die Sache nicht verderbet/ das Feld erhalten hätten.

Unter denen vornehmen teutschen Herren ist Graf Heinrich von Mompelgart umbkommen/ Herzog Ruprecht aus Bavern hatte sich zwar durch die Flucht wieder in sein Land salviret/ ist aber bald darauff gestorben/ von denen gefangenen Frangosen aber wurden alleine bey 600. Herrenstandes gezeblet/ die andern hat man alle in Stücken zerhauen/ die bemeldten Herren und Ritter aber/ weiln sie in kostbaren Kleidern und Rüstungen auffzogen/ haben die Türcken/ in Hoffnung statlicher Ranzion/ perdoniret/ daneben aber ihnen die schönen Kleider aus- und andere Lumpen angezogen.

Der Türckische Kaiser Bajazet hat darauff den Vornehmsten unter ihnen nemlich Herzog Johann von Burgund vor sich fordern lassen/ und sich von ihm aller Gefangenen/ wer sie wären erkundiget. Als er nun verstanden/ daß dieser ein junger Herzog von Burgund und des Königs von Frankreich Vetter wäre/ hat er ihn königlich gefraget; „Wie er als ein Frangösischer Prinz königlichen Geblüts, so elendiglich bekleidet und angethan wäre?“ Darnach hat er ihn ferner zugeredet; „Wiewohl es nicht alleine wider unsere Mahometanische Ordnung und Geseze/ sondern auch wider unsere Natur ist, einige Barmherzigkeit und Gnade/ irgends einem Christen zu erweisen; So wollen wir doch diesmal deiner Jugend/ königl. Stand/ und Geblüts verschonen/ und umb dieser einigen Ursachen willen dir,

Das

das Leben schencken/und Gnade wiederfahren lassen. Ueberdiss mag,,
 stu auch 5. aus dem Hauffen der Gefangenen wehlen/und nennen,,
 denen wir gleichfalls umb deinet willen das Leben fristen und begna,,
 digen werden. Wollen und begehren demnach/das du 5. ietzt alsobald,,
 ernennest und ansagest.

Wegen dieser Begnadigung hat der junge Herkog sich demüthig
 gegen den Bajazeth bedancket und alsobald benennet den Comestabel
 Graff Philip von Artois / Jacob von Bourbon Graff von Vendos-
 me, den Herrn von Coucy, Guido den Herrn von Tremoville,
 welcher aber bey der Haupt-Fabne umkommen/ daher der Herkog an
 dessen stat einen seiner getreuen Diener ernennet. Als nun diese 6.
 Herren von denen andern abgefondert / hat Bajazeth aus grimmigen
 Eifer befohlen/ die übrigen alle sobald vor seinem Angesicht nieder zusä-
 beln. Welches auch geschehen / da dann ein solch erschreckliches Rassa-
 eriren an diesen gefangenen Herrn verübet worden/ worüber auch die
 Steine hätten Blut weinen mögen.

In wäbrender dieser Massacre wird der Herkog von Bur-
 gund des Herrn Johann Grafen von Beaufort Marschalls von
 Frankreich unter dem Hauffen derer noch nicht Erwürgeten gewahr /
 massen dieser eine schöne/ lange und ansehnliche Person gewesen/ dar-
 auff denn der Herkog dem Bluthund Bajazeth alsobald zu Füßen
 fällt/ ihn mit Thränen und auffgehobenen Händen bittet/ gemeldetem
 Ritter/welcher auch sein naher Bluts-Freund wäre / das Leben zu
 schencken/ welches er auch gethan/ die übrigen aber alle nieder säbeln
 lassen.

Darnach ist der junge Herkog sambe seinen 6. perdonirten Mit-
 gefangenen nach Brusa in Bithonien geschicket/und daselbst auff Bürg-
 schafft der Venetianischen Kauffleute / gegen 200000. Ducaten loß
 gelassen worden. Der Sultan gab dem Herkog bey seiner Abreise
 durch einen Dolmetsch zu vernehmen; "Er wüßte zwar wohl / das"
 er von einem mächtigen Hause Königliches Geblüts/ und über das ei-
 nes frechen Gemüths sey/ daher er Ursache und auch Macht hätte/,,
 ihn entweder zu tödten/ oder den Eyd von ihm zu nehmen / das er,,
 D num.

nter schiffe-
 men / das
 enigo auff-
 setzten / in-
 rfluchende /
 tel tausend
 Niederlage
 Abend An-
 en aber bis
 müssen ge-
 osen die Sa-

einrich von
 ern hatte si.
 bald darauff
 n alleine bey
 Stücken zer-
 in kostbaren
 n Hoffnung
 nen Kleider

Bornehmsten
 sich fordern
 kundiget.
 on Burgund
 n kdnisch ge-
 n Geblüts,,
 at er ihn fer-
 Mahome-,,
 e Natur ist,,
 risten zu er-,,
 igt. Stand,,
 n willen dir,,
 Das

nimmermehr wider ihn die Waffen ergreifen sollte. Er wolte aber, das Gegenspiel thun/ und ihn htermit gebeten haben / wenn er nach, Hause kommen würde/ alle seine Freunde und Verwandten zusamen und wider ihn in Orient zu führen/ umb ihme also destomehr Gelegenheit zu geben/die Säbel der Muselmänner im Blute der Christen-Hunde zu färben.,,

Dieses war der Abschied welchen Sultan Bajazeth dem Herzog von Burgund gab. Einige Scribenten melden / Bajazeth habe ihm deswegen das Leben geschencket/ weil ein Türckischer Physiognomist von diesem Princken gewahrsetzet; Es würde noch durch ihn und umb seinet willen unter denen Christen grosse Zwiespalt/und darauß ein grausames Blutbad entstehen/ welches dem Türckischen Reiche zum Aufnehmen gereichen sollte.

So melden auch einige/ daß mehr besagter Herzog Johann in Colchis der jenigen Asiatischen Laadschafft gefangen gefessen/ woraus vor Zeiten der Griechische Prinz Jason das güldene Felt abgebolet. Dannhero nach der Zeit Herzog Johannis von Burgund Sohn Philippus Anlaß genommen/zum Gedächtniß dieser Gefangenschafft/ den bekandten Ritter Orden des güldenen Vlies zu stiften; Welches man dahin gestellt seyn läßt/ weiln sonst ein ander Ursprung dieses Ordens angeführet wird.

Die IV. Eintheilung.

Teutscher.

Diese Geschichte/ welche eine der remarquablesten zu achten / ist mir niemals so umbständlich erzehlet worden. Solcher gestalt hat man denen Frangosen ihre rasende Tapfferkeit greulich versalgen und in ihrem eigenen Blute erschrecklich abgeküblet. Des wahnsinnigen Volcks / welches doch zu allen Zeiten wenig Gutes in der Christenheit gestiftet hat! und zwar entweder aus böshafften Vorsatz oder Unbesonnenheit.

Spanter.

Was wolten sie gu's stiften? Ihr ganzes Tichten und Thun
stricket

strebet darnach/ wie sie andere Christliche Nationen und Herrschafften unter die Füsse treten und sich nur alleine zu grossen Beherrschern machen könten. Unsere Spanische Monarchie ist meist durch ihre Intriguen und Waffen herunter gebracht; Nun wollen sie gerne das Röm. Reich zergliedern / und ihrer unersättlichen Herrschsucht auffopffern/ damit sie nachgehends Meister von Europa werden möchten.

Teutscher.

Das Königreich Ungarn haben sie / gleichwie Portugall/gerne wollen abfällig machen und dem Hause Oesterreich entwenden / damit dessen Macht destomehr geschwächet/ und die Franckf. Dessen so vielweniger gehindert würden.

Spanier.

Was hat Frankreich nicht vor Mühe und Geld darauff gewendet/den Türcken zu diesem Krieg zu verleiten/und hingegen die Allianz derer Christlichen Potentaten zu Wasser zu machen?

Holländer.

Und numehr hat diese blutdürstige Erone wiederumb von neuen einen grausamen Krieg in der Christenheit angezündet / viel Land und Leute jämmerlich verderbet/ dem unchristlichen Blutbund dem Türcken wieder Lust zu machen/damit ihm ja nicht zu wehe geschehen möge. Ist dieses wohl jemals erhöret worden?

Franckf.

Unser Raison d' Estat erfordert solches / damit das Haus Oesterreich nicht zu mächtig/ und hingegen das Ottomannische geschwächet werde; welches zu unsern Vorthail sonst jenes im Zaume halten kan; in welchem Stück selbiges der Cron Frankreich vielmahl gute Dienste gethan; dannhero wir solches auch mit Dank erkennen/und Vermöge hochbetheuerter Zusage demselben anteko wiederumb helfen und Rettung thun müssen. Es mag nun verdriessen wem es will/ so bleibt doch unser AllerChristlichster König bey seiner einmal gefassten Resolution.

Spanier.

Worinnen bestehet denn wohl euers Königs Resolution/und was hat dieselbe vor einen Zweck?

Frangöſ.

Dem Kaiſer durch eine gewaltige Overtion ſeine Progreſſen in Ungarn zu verrücken/ und dahin zu nöthigen/ einen verlangten Frieden mit den Türcken unſern guten Freund einzugehen/ auch demſelben wo nicht alle/ doch die meiſten in Ungarn bey dieſem Krieg eroberte Plätze reſtituiren.

Teutſcher.

Ja doch/ wie es die Frangöſ. Caprice begehret/ wenn euer groſſer Louis dem König Jacob von Engelland zur Souverainität wird verhelffen/ ſo ſoll er auch den Türcken wiederumb zu den verlohrenen Ungarn helfen.

Holländer.

Dieſes Volk iſt wohl recht unverſchämmt/ ſie gönnen einem andern ſein Glück nicht/ ſondern verdrießt ſie/ daß ihnen nicht alles ſoll zu theile werden/ wenn ſie was in ihre wahnwitzige Caprice gefaßt/ ſoll es alſobald per force hinaus geführt werden.

Spanier.

Die Alliirten Waffen werden ihnen künftlg dieſe Caprice ſchon aus den Röhren treiben und beſſere Raiſon als dieſe lernen/ daß ſie umb einer weitgeſuchter Furcht willen einen gefährlichen Krieg anfangen/ was gehet ſie der Krieg zwiſchen dem Kaiſer und dem Türcken an? Miſchet ſich doch der Kaiſer nicht darein/ wenn Franckreich ſonder Urſache unſerm Spaniſchen Reich in Catalonien/ Niederlanden u. a. ein Stück nach dem andern wegſchnappet/ da ihm doch weit mehr daran gelegen iſt/ wegen der nahen Blutsverwandniß/ genauen Allianz und Successions-Recht.

Teutſcher.

Franckreich hat bey dieſem Friedebruch ein mehrers in Sinn Sonderlich hat ihm ſchon von Anno 1676. das verlohrene Philipsburg einen Dorn ins Hecke geſtochen/ welchen es vermittelſt eines plößlichen Einfallß und Belägerung wieder heraus reißen wollen/ welches Vorhaben ihnen auch wohl von ſtatten gangen/ indem kein Hund im Felde war/ der ſie anbeſſen kunte/ geſchweige dann ein Entſag.

Frangöſ.

Frangos.

Wir brauchen unsern Vortheil so gut wir können / und eben durch diesen Einbruch wollen wir dem Türcken noch zu einen Frieden verhelffen.

Spanier.

Es ist noch nicht an dem/ der Kaiserliche Hoff hat noch wenig Lust dazu/sondern ist vielmehr entschlossen den Krieg zum wenigsten mit einer Haupt-Armee von 40000. Mann auff's Frühjahr wider den schwachmatten Bluthund fortzusetzen. Der König von Pohlen incliniret auch mehr zum Kriege als dem Frieden/ und wird die Republik Venedig sonder Zweifel sich dißfalls nach denen beyden vornehmsten Bundsgenossen richten. Wäre diesen hohen Considerirten so viel um einen Frieden zuthun/ sie würden die Türckische Gesandtschaft/ welche die Friedens-Proposition thun soll/ nicht so lange auffhalten und warten lassen/ damit ihr Frangosen eure Caprice nicht behaupten sollet.

Frangos.

Der Käyser wird sich in kurzen gegen den Türcken accommodiren müssen/ denn bey dem König in Pohlen siehet die Fortsetzung des Kriegs alleine nicht/ sondern bey der Reichs-Versammlung/ welche deswegen bereits angestellet ist/ und dürfften die meisten Stimmen/ durch unsere Vermittelung auf einen Frieden fallen/ weiln die Crone bey diesem Krieg ohne dem mehr verlohren als gewonnen hat; So siehet auch der Tartar Cham mit 60000. Mann parat/ die Pohlen zum Frieden durch einen grausamen Einfall zu forciren; welchen zu verhüten sie freylich bey Zeiten zum Friedens-Vorschläge greiffen werden. Venedig wird so dann alleine nicht bestand seyn/ der Krieg wider den Türcken zu continuiren. So hat auch der Holländische Ambassadeur seithero dem Käyser selbst zu diesem Frieden gerathen und seine Principalm zu Mediatorn offeriret. Solcher Gestalt kan Franckreich seinen Zweck bald erreichen und den armen Türcken die grosse Kriegslast von Halße weissen.

Teutscher.

Die Frangosen seyn wohl barmherzige Leute/ indem sie sich auch

der Türcken Unglück so zu Herzen gehen lassen / was werden sie nun mit ihren Glaubens-Genossen denen Christen nicht vor Mitleyden tragen?

Spanier.

Sie seyn gar barmherzige Gesellen/welche sich der Türcken und unchristl. Bluthunde besser als deren MitChristen annehmen/ diese verfolgen sie mit Feuer und Schwert / rauben und plündern als die grausamsten Barbarn/nur damit jenen dadurch wiederumb Luste gemacht und auff die Beine geholffen werde; Man betrachte die abschauliche und unchristliche Verwüstung/die sie binnen wenig Wochen auf dem Teutschen Boden verübet / welches Türcken und Tartarn nicht ärger machen könnten / und dennoch wollen sie noch bey solchen unchristl. Thaten den Nahmen haben / welche die Christl. Religion fortpflanzen wolten.

Holländer.

Wol Schande mit solchen Christen/welche ihre Glaubens Genossen mit solcher Tyranny und Blutdurst bis auf den eusersten Grad ruiniren und hinrichten; Bey uns werden sie ganz anders tituliret / und sollen hinführo auff eben den Schlag in ihren eignen Ländern heimgesuchet und tractiret werden.

Frankos.

Unsere Kriegs-Raison und Königl. Ordre erfordert solche Proce-
duren/ bis wir unsern Zweck erreicht und die Käyserl. Progressen in Ungarn durch einen Frieden verrichtet haben / wozu bereits der Polnische Deputirte/ und der Venetianische Staats Secretarius Capello auf der Reise nach Wien begrieffen seyn / mit dem Türckischen Gesandten von Frieden zu tractiren, welcher bald ans Licht kommen sol.

Spanier.

Euer Prognosticon wird gleich zutreffen / nur daß ihr darinnen verstoffet/vermeynend obgemeldte Deputirte von Vohlen und Venedig seyn deswegen nach Wien geschickt / mit dem Türckischen Gesandten sich in Friedens-TRACTATEN einzulassen/da sie doch nur zu dem Ende dahin gehen/ des Türckischen Gesandten Friedens-Vorschläge anzuhören

ren/und denn ihren Principaln zu hinterbringen/ ferner zu vernähmern/ ob ihnen dieselbe anständig seyn möchten / welches nicht zu vermuthen/ und dabero noch lange nicht die Rechnung auff die Tractaten zumachen ist. Wassen es nur noch bloße Vorschläge seyn.

Holländer.

Gleichwie ihr Frangosen auch vielerley Anschläge seithero gehabt als Coblenz zu erobern / Allger in einen Steinhauffen zu verwandeln/ die Vestung Ehrenbreitenstein zu bombardiren u. a. Was habt ihr denn ausgerichtet und zum Zielebracht? So dürffte es mit eurer Friedens-Forcierung zwischen dem Kayser und dem Türcken auch hergehen.

Teutscher.

Zudem bewerben sich die Venetianer bey denen Schweigern und andern Fürsten / umb neu Kriegs-Volck; der Freyherr Zierowsky ist als Kaiserl. Envoye nach Warschau gangen/dem Reichstag beyzuwohnen / u. a. Woraus zuschliessen/ daß aus dem Frieden so bald nichts werden dürffte. So vermag auch des Königs in Pohlen Autorität und Resolution in solchen Fällen nicht wenig/ die Stände auf andere Gedancken zubringen.

Holländer.

Viele aber wundern sich warumb seithero die Polacken dem Türcken so wenig Abbruch gethan/ da sie doch wohl ehe die ganze Türckische Macht auf dem Halse gehabt und mehr verrichtet / als bishero / da sie nur die Tartarn vor sich haben?

Spanier.

Dessen können verschiedene Ursachen angeführet werden; 1. Ist diese Nation pro Scopo Regni, derer Offensiv-Kriege nicht gewohnt / und wird dabero derselben bald verdrossen / wenn sie nicht durch die größte Noth und des Vaterlandes Gefahr angefeuert wird. 2. Seyn die Tartarn ein flüchtiger Feind / die Po'acken aber bishero in ihren Waffen nicht allezeit vigilant und auff der Hut gewesen / den geschwinden Feind vorzubauen. 3. Ist das Land allenthalten dort-herumb verwüstet und die Feldzüge beschwerlich. 4. Vermeynet man/ daß

daß darunter eine Postiqv des Königs stecke/ ein gewisses Dessen de-
sto eher zu effectuiren,

Teutscher.

Mich wundert gleichwohl/ daß sie zum wenigsten die Vestung
Gaminieck nicht belagern und wiederum erobern/ wozu sie doch anieck
die beste Gelegenheit hätten?

Spanier.

Zu einer solchen Belagerung wird ein grosses erfordert/ und ste-
het doch dahin/ wie sie ablaufft/ weilm die Türcken das Land herum ver-
wüestet haben/ den Polacken die Subsistenz ausu Fall einer Beläge-
rung desto schwerer zumachen. Uberdieß vermeynen die Pohlen/ daß
sie solchen Ort/ ohne Belagerung/ dennoch bey künfftigen Friedens-
Tractaten wieder bekommen möchten.

Holländer.

Mich wundert/ warum die Venetianer die Vestung Negro-
ponte nicht erobern können / da sie doch den ganzen Sommer durch
davor gestanden/ und bey 10000. Mann darüber eingebüßet haben?

Spanier.

Die Venetianer haben bey diesem ganzen Kriege keine starcke
Armee auff dem Lande gehabt/ und dennoch allezeit was damit gewor-
nen/ sonderlich weilm die meisten eroberten Plätze nach alter Manier
bepfestiget/ und der Türckische Entsaß etwa 12. bis 15000. Mann oder
mehr starck gewesen/ darunter doch viel zusammengeklaubtes Land-
volck/ welches man leicht zerstreuen und in die Flucht schlagen/ so denn
denen Belagerungen einen gewündschten Ausschlag geben können.
Wobey die Venetianer so sicher worden/ daß sie vermeynet/ es müsse
allenthalben so von statten geben/ damit sie Geld und Volck menagi-
ren/ dennoch aber viel damit gewinnen könnten. Allein hier ist das
Concept verrücket/ auch General Königsmarck kranck darüber wor-
den; dagegen aber die Türcken sich desperat gewehret habenwelches de-
nen Venetianern zur Warnung dienen muß/ künfftig grössere Arme-
en ins Feld zu bringen / wenn sie starcke Vestungen gewinnen wollen.

Teutscher.

So haben sie diese Kriegsgewohnheit / daß sie meynen/ die Rus-
län.

ländischen Auxiliar Völker sollen alles alleine thun; Die Italiäner aber wollen nur von ferne mitzuschauen / und wenn sie die Unfrigen entsetzen sollen / bleiben sie gemeinlich zurücke und lassen dieselben in Stiche.

Holländer,

Sie gedencken / weit davon ist gut vorn Schos / die Frangosen machen es nicht viel besser / wenn sie denen Teutschen im Felde ein Treffen liefern und aushalten sollen / da steckt ihnen diese Weilsche Practicke auch in Ruyffen und Piissen / und können sich so hurtig damit bebelffen / daß man zuthun genug hat / wenn man sie will zum Stande bringen.

Frangosß.

Diese unfere neue Kriegs Raison verstehet ihr nicht besser / denn das seyn einfältige und plumpe Soldaten / welche sich dem Feinde unter die Augen stellen und erschlagen lassen; Unsere Generals wissen ihre Soldaten besser zugebrauchen und zu conserviren.

Spanier.

Vorzeiten wurde solches bey rechtschaffenen Kriegs Leuten vor eine Weilsche Zagheit und Plackerey derer Marode. Brüder und Puschlöpffer gehalten / wenn ein öffentlicher Feind nur in denen Ländern herum streiffen / unbewehrte Städte und Dörffer ausplündern / und so dann zur Belohnung / wenn die armen Inwohner die Contribution und Brandschatung erlegt / einäschern und das ganze Land verwüsten wolten / auch zuweilen / wenn sie keinen Entschag merckten / eine Bestung überrumpelten / und durch Verrätherey hinwegfischeten; Nachmals aber / wenn sie als tapffere Soldaten Stand halten und ihrem Feinde ein Treffen lieffern solten / sich wie die gepresseten Fische in ihre Löcher verkrochen / und so lange darinnen lausterten / bis der Feind wieder hinweg war. Diese Mordbrennerey und Weilsche Arglist wollen die Frangosen denen Europäern als eine neue Raison de Guerre überreden,

Holländer.

Und dieses ist noch dabey das schlimmste / daß diese Plackers noch wollen grosse Rotomondaten von ihrer Marischen Tapfferkeit / victo-

ein de-
Bestung
anichts
nd ste-
m ver-
Beläge-
en / daß
irdens-
Negro-
r durch
aben?
starcke
gewo-
Kamer
n oder
Land-
so denn
önnen.
s müsse
nenagi-
ist das
er wer-
ches de-
Arme-
sollen.
ie Mus-
län-

victorischen Waffen/ und gewaltigen Erüberungen machen / da doch alles / wenn mans beym Lichte beseehet/ nichts als Plackerey und verzagte Practicken seyn. Man gebe alle ihre Actiones/ so sie bey diesem Kriege vrübet/durch/so wird mans befinden.

Spanier.

Mit ihren bestialischen Bombardiren vermeynen sie nun die ganze Welt zutrogen und zuzwingen. Tapffere Leute aber lehren sich wenig daran. Die Stadt Coblenz hat ihr Bombardiren durch behergte Gegenwehr zu Spott gemacht. Franckfurth am Main wird ihnen dergleichen Feiger weisen / welchem Drib sie längst die Bombardirung gedrohet/ weim sie nur versichert wären / daß keine Teutschen im Felde sünden / die ihnen die Haut gerben möchten.

Teutscher.

Der Hessische General Graff von der Lippe / der Obriste Jorman und andere Officirer sambt 5000. Soldaten / ohne die bewehrte Bürgerchafft liegen darinnen / welche diesen tückischen Füchsen und Nacht-Vögeln / wo sie davor kommen/ die Nasen schon reiben werden/ daß ihnen die Lust wohl vergehen wird.

Holländer.

Ich will doch gerne sehen/wie es mit dem Türcken noch ablaufen wird. Die Leute bey uns stehen in denen Gedancken/ die Teutschen sollen ihn noch bey diesem Kriege in weniger Zeit aus Constantinopel verjagen/ und endlich ganz Europa von dieser Mahometanischen Brut befreien. Welches wohl ein nödig und rühmliches Werck wäre / so unsere Vorfahren viel tausendmal gewünschet und nicht erseebet haben.

Spanier.

Freylich wäre es ein Werck / welches der Christenheit erspriesslich und doch in etlichen hundert Jahren nicht hinaus geführet worden ist. Bey dieser Zeit aber wäre es noch gar wol zu effectuiren/wenn man den Türcken-Krieg an Selten der hohen Allirten nur noch zwey oder drey Jahr mit stand en Eifer und Nachdruck fortsetzte.

Hol.

Holländer.

Es ist aber noch ein zweiter Weg und beschwerlicher March bis nach Constantinopel; wie lange würde man damit zubringen?

Spanier.

Dieser March ist eben so gar weit nicht / nachdem die Kaiserl. Griechischweissenburg erobert / und fast in gang Rascien / Bosnien und Servien Meister seyn / von dannen marchiren sie gerade in Thracien / welches Land ja noch wohl zu durchziehen und zu erobern ist / in dessen eussersten Striche gegen Asions Grängen diese Wunder-Stadt Constantinopel in einer überaus lustigen Revier binnen zweyen Meeren gelegen ist.

Teutscher.

Vielleicht stehen denen Unsrigen noch viel Vestungen im Wege / welche ihnen den March und die Eroberung Constantinopel schwer machen dürfften.

Spanier.

Ausser denen so noch in Ungarn übrig / als Camischa / etc. welche doch kein Haupt-Paß / finden sich wenig reale Vestungen in Thracien / als etwan die Städte Nicopoli / Sophia und Adrianopel / deren Bevestigung doch von keiner Importanz ist / welche sonder grosse Belägerungen zu erobern seyn / zumaln / wie obgeleget / binnen 2. oder 3. unterschiedenen Feldzügen / deren der erste bis Nicopoli gehen könnte. u. s. f.

Holländer.

Es wäre wohl zu wünschlen / daß diese Weltgrosse Stadt / welche vormahls der Sig des Griechischen Adlers und darinnen so viel Christl. Kirchen gewesen / deren Inwohner sich über 700000. Seelen erstrecken / und dessen Umbkreisß 14. Italiänische Meilen austrägt / von dem Mahometanischen Greuel wieder gesaubert / und denen Christen sambt dem herrlichen Lande zutheil würde.

Teutscher.

Solcher Gestalt könnte vielen todt und Christen / welche bisshero in unsern Ländern üben Hausen beysammen gessen und einander die Nahrung zerstückelt / geholffen / und ein Stück zeitlicher

Da doch al-
nd verzag-
ey diesem

e nun die
ehren sich
ch beherg-
ird ihnen
ombardi-
tschen im

riste For-
bewehrte
tschen und
werden

h ablauf-
ie Teut-
Constanti-
abometa-
es Werck
nicht er-

erspriess-
et worden
enn man
wey oder

Hol-

haben Glückseligkeit bescheret werden / denn alle können sie doch nicht zu Hause über einander sitzen bleiben und einer nebst den andern crepiren.

Holländer.

Das ist nicht übel geredet / unser Leute gehen in die Welt / schiffen durch Sturm und Wellen nach Ost- und West-Indien / was zuerwerden; Allein die eurigen wissen sich meistens theils weiter nicht als wieder nach ihrer Heimat zu finden.

Teutscher.

Was müste man aber vor eine Armee haben / wenn man eine so erschrecklich grosse und Volkreiche Stadt nemlich Constantinopel belagern und einnehmen wolte? Denn man liest ja in denen Türckischen Historien / daß der Sultan Mahomet II. als er Anno 1454. diese Stadt erobert / mit einer Armee von 300000. Mann / nebst einer Flotte von 100. Galeeren und 100. andern Schiffen davor gelegen / und also der Ort zu Wasser und Lande ganz eingeschlossen worden sey. Das Kriegs-Heer zu Lande war in 4. unterschiedene Lager und Lagern eingetheilt / welche der Stadt unaufhörlich mit grausamen Canonen und Stürmen zusetzen.

Holländer.

Dergleichen Armee und Macht zu Wasser und Lande würde man umb dieser Stadt willen / unter denen Ehrst. Mächten so leicht nicht zusammen bringen / zumaln sie sich doch nicht alle darein theilen und die Unkosten gewinnen könten.

Spanier.

Das seyn seltsame Scrupel / bey der letzten Kriegs-Manier frachtet man keine so grosse Armeen / wie etwa die Türcken; Zu dem ist diese Stadt vor keine Vestung zu halten / massen selbige nur mit doppelten Mauern und Gräben / welche doch in etlichen hundert Jahren nicht reparirt / umfangen und verwahret ist; So ist auch die grosse Volk Menge von so ungleichen Nationen und Religionen / der Stadt im Fall einer Belagerung mehr schädlich als nützlich. 3. Ist das Volk darinnen bestürzt und von demselben schlechte Segenwehr zu hoffen; weis

weiln sie ohne dem des unglücklichen Kriegs sambt der Ottomanischen Regierung gang überdrüssig / nachdem bishero ihre Nahrung zu Grunde gange ist. Solten nun die Unsrigen mit einer formidablen Armee davor kommen / würde darinnen alles aufreiblich und wieder einander seyn / welches denen Unsrigen den Weg leicht in die Stadt öfnen könnte.

Teutscher.

Ich halte davor / wenn die Christen mit 40. bis 50000. Mann davor kämen und den Ort nur zu Lande scharff angrieffen / wenn sie zuvor gang Thracien herum erobert / Constantinopel würde sich nicht 4. Wochen halten / wann es auch gleich zu Wasser nicht belägert würde.

Spanier.

Daran ist nicht groß zu zweiffeln / wenn aber die Venetianer mit einer Flotte darzu kämen / so wäre die Eroberung desto gewisser und beständiger.

Holländer.

Dergleichen schöne Gelegenheit haben die Christl. Potentaten und Herrschafften / so lange das Türckische Reich Constantinopel beherrschet / niemals gehabt / diese Stadt wiederum zu gewinnen. Alkeine wo will der Kaiser so viel Volcks hernehmen / so lange der Krieg mit Franckreich muß geführet werden?

Spanier.

Dazu wird schon Rath / was können die Kaiserl. aniezo vor Volck in Ungarn / sonderlich Rascien / Bosnien / Siebenbürgen / u. a. aufbringen? So hat man vom Kaiserlichen Hofe Nachricht / daß auß Frühe-Jahr 40000. Mann wieder den Türcken zu Felde gehen sollen ohne die Trouppen so nach Teutschland beordert / welche sich auch über 30000. Mann erstrecken.

Die V. Eintheilung.

Franzöf.

Womit wirds nicht gethan seyn; wenn der Kaiser mit seinen Allirten unserer erschrecklichen Macht satzamen Widerstand thun

och nicht
zu cre-

/schiffen
uerwer-
b wieder

an eine
ntinopel
Tur
o 1454.
nebst ei-
gelegen/
worden
und Alt-
men Ca-

e würde
so leicht
theilen

Manier
zu dem
nit dop
Jahren
e grosse
Stadt
s Volck
hoffen;
weiln

soß/ massen unser König auß Frühe Jahr drey mal hundert und fünf- und vierzig tausend Mann auf die Weine bringen wilß/ die sollen ein wenig mehr ausrichten; gang Europa wird sich vor dieser Macht entsetzen/ und derselben niemand widerstehen können.

Holländer.

Das war ein Frankos. --- Ombrage, Ihr werdet gewiß den Bayern-Ausschuß/ den Arriervann/ und alles Volck so das Gewehr in Frankreich tragen kan/ von 16. bis ins 60. Jahr/ darzu rechnen/ und stünde doch noch wohl zu besorgen/ wenn diese Armee angehecket würde/ ja wie lange würde Frankreich dieselbe besolden/ wo wolten die Victualien/ Fourage und andere Bedürfnis herkommen/ und wäre doch zu besorgen/ was er damit verrichten würde.

Spanier.

Man muß wohl über dieser Leute vermessenen Rotomondaten lachen/ daß sie sich nicht schämen solche Ding in die Welt zuschreiben/ und andern Leuten eine blaue Dunst zumachen.

Frankos.

Der Erfolg wirds bestätigen/ was man von unsers grossen Königs Armaturen geschrieben/ denn die Frankosen seynd nicht wie die Spanier/ die nur eine euffliche Grandege zuspielen wissen.

Spanier.

Wenn Ewer König solchen Zulauff in seinem Reiche hat/ daß er eine solche Armee von mehr als 300000. Mann zu zusammen bringen kan/ warumb hat er sich denn seithero bey dem Herzog von Saphoyen nur umb 2. Regimenten so sehr bemühen/ und noch dabey so genau dinge lassen/ daß der Herzog nicht einmahl darein willigen wollen? dieses läßt sich gar ihel zusammen reimen.

Holländer.

Wenn Frankreich eine solche bewehrte Macht in seinen Ländern auffbringen kan/ warumb hat es dann dem König in Engelland nicht besser geholffen/ und eine Armee von 30. bis 40000. Mann zum Succurs geschickt?

Frau

Frangos.

Dazumal waren sie noch nicht auff den Beinen / auch hatte man das Mittel noch nicht erfunden/eine so grosse Anzahl auffzubringen; mit dem Frühjahr aber sollet ihr was anders erfahren;

Holländer.

Die Frangos. Manufacturirer werden vielleicht noch etliche tausend Mann dazu verfertigen sollen/damit die 300000. auff's Fröhe Jahr complet seyn / oder aber ihr werdet sie vielleicht auff des Sansons neuen Land-Mappen in völliger Schlachtordnung präsentiren wollen/ doch möget ihr dieselben entweder per Cameram obscuram, oder wirklich ins Feld stellen / welches doch wohl niemand von uns erleben wird; dennoch sollet ihr wissen/ daß weder wir noch unsere hohen Alliirten davor erschrecken/vielweniger solche spöttliche Retiraden spielen/als wie sonst euer Gebrauch ist.

Teutscher.

Die Unsrigen warten nur mit Verlangen/ daß der Frühling anbrechen und man zu Felde blasen möchte/damit man sehe/wer Meister im Felde und am besten stand halten werde. Ich meyne die Frangmänner werden unsere Koseläfer übel vertragen können.

Spanier.

Wir werden uns dismahl auch nicht feige finden lassen / sondern mit einer stattlichen Armee nebst denen Holländern auff's Frühjahr im Felde erscheinen/ denen Frangosen die Paruqven auszulehmen; zu dem Ende unser Gouverneur Marqv. de Castanaga in denen Spanischen Niederlanden bereits über 27000. Mann parat hat/welche täglich verstärket werden / nachdem unsere Silberflotte mit XXVIII. Millionen zu Sevillen ankommen/ davon starke Wechsel nach gedachten Niederlanden zu neuen Werbungen übermachtet werden.

Frangos.

Ihr Spanier schreibet immer viel von euern Wechseln und Werbungen / wenn aber nachgehends die Soldaten im Felde stehen sollen/ seyn euer Wechselgelder entweder noch nicht ankommen/ oder

die

die Regimenter nicht complet und allart; unsere Frangkosen / welche nicht so lange zaudern / marchiren indessen fort und bis ins Herze euer Niederlande / nehmen einen statlichen Ort nach den andern weg / und lassen euch sambt euern Helffern denen Holländern das Nachsehen / und den langweiligen Entsat. Dismal wirds nicht besser / sondern wohl schlimmer bey euch daher gehen / wenn unser König mit 50000. Mann verhöhnlich nach Brabant mit ehesten marchiren möchte / wie wirds so dann umb Brüssel / Mecheln u. a. stehen? Ich dencke euer Gouverneur und der grosse Spanische Rath zu Mecheln dürfften der Cammer zu Speyer gleich werden / wv sie nicht geschwinder eine Retirade spielen.

Spanier.

Ihr könnet eure Rotomondaten nicht lassen / was vormals von denen Usiern und Holländern versehen worden / soll bey diesem Kriege gang in eine andere Verfassung gebracht / und denen Frangkös. Waffen das Handwerck in denen Niederlanden schmergltich geleyet werden. Denn die gegenwärtigen Coniuncturen und Franckreichs Zustand ist vom vorigen weit unterschieden. Ihr seyd vor langen Zeiten binnen euern eigen Lande nicht bekrieget und also eure Macht zertheilet worden; Aniezo aber mögt ihr euch dessen gewiß versichern; daß der Sedes belli in Franckreich transferiret werden soll; denn wird man sehen was euer grosse Macht / sonderlich die zusammen gepressten Bürger und Bayern thun werden / wenn die Allirten euch an beyden Ohren halten.

Frangkös.

Zum wenigsten werdet ihr uns nicht sehr beißen; weisn die Eurigen mehr gewohnt seyn / die Frangkosen anzubessen als zu beißen / und eben auf diesen schlag habt ihr die schönen Niederlande grössten Theils verlohren.

Teutscher.

Hierinnen bin ich des Frangkosen Meynung / und wird ein led / weder diese herrlichen Länder sambt deren vortreflichsten reichen und gewaltigen Stätten verlohren / daß selbige von Spanien so miserabel und ohnmächtig beschützet / hingegen ihrer durch Franckreichs Waffen

zergliedert und hinweggenommen worden/ wäre dannhero besser gewesen / wenn sie niental an Spanien kommen / und von Kaiser Carl V. eximiret worden/ von welcher Zeit an das Röm. Reich derselben/ weils der Nutzen nach Spanien gezogen/ sich entweder gar nicht oder kalsinnig angenommen hat.

Spanier.

Diese Länder seynd uns zu weit entlegen / und daher schwerlich zu conserviren. Ja dieses ist unserer Könige eigener Schade und Verlust gewesen. daß sie zu viel und weit entlegene Länder beherrscht

Teutscher.

Eben darumb hätten sie derselben nicht mehr und mehr verlangen sollen/ wenn sie selbige nicht mit bessern Nachdruck beschilgen könten. Sie haben ja das Teutsche Meer zum Vortheil/ worüber sie Volek und Entsch transportiren solten / wenn ihr nur sonst bessere Anstalt machtet/ und in euren Thun nicht so langweilig procediret.

Spanier,

An unsrem Hesse gebets nicht anders daher; Die Grandes spielen gar zusehr nach ihren Interesse; Überdieß verlassen wir uns zu viel auf Holland / welches doch aus seiner Staats - Maxim niemals grosse Hülffe zuthun pfleget. Jedoch verhoffen wir bey diesem Kriege die Frankosen gänzlich aus denen Spanischen Niederlanden / mit Beyhülffe der hohen Allirten zuwerffen/ und ihnen alle Conquesten wiederum abzunchmen.

Holländer.

Die Resolution und Hoffnung ist gar gut und lobens werth / ihr aber müisset euch dabey nicht zu viel auf frembde Hülffe verlassen / sondern den Spanischen Kopff selbst dran strecken / so dann dürffte es euch noch wohl gelingen / massen Spanien niemals so stattliche Gelegenheit gehabt / die Frankosen aus ihren Conquesten zuwerffen.

Frankosß.

Der einfältigen Gedancken und Reden muß ich wohl lachen/ weil dieselbe in kurzen eine greuliche Metamorphosin leyden und der Ubertrest dieser Länder unserm Sieghaftten Monarchen vollends gar

welche
rge euer
eg / und
chleben/
rn wohl
o. Mast
wirds so
Hopper-
Kammer
e spischen.

nals vor
m Krie-
ß. Was
werden.
stand ist
n binnen
let wer-
der Se-
rd man
n Wir-
beyden

die Eu-
sen/ und
Theils

ein ied-
hen und
serabel
Waffen
for

zu theil werden dürffte/ denn so bald euer Gouverneur sich nur im geringsten moviren und mit denen Holländern vereinigen wird/ soll Spanien der Krieg zu Wasser und Lande / wie denen Holländern angekündiget/ und diese Niederlande in kurzen mit Franckf. Waffen bedeckt werden.

Spanier.

Ja wohl / wenn euer treuer Bunds-Genosse König Jacques wieder nach Londen gehen und Engelland Souvrain beherrschen wird/ so dann sollen auch diese eure Anschläge und Vanterie von staten gehen.

Holländer.

Die armen Prachers/ sie wollen alsobald einem ieden den Krieg zu Wasser und Lande ankündigen/ da sie doch denen Unfrigen alleine zur See nicht bastand seyn/ viel weniger numebro / da wir nechst unsren Princken als neuen König in Engeland dieses Königreichs Flotte auch auff unser Seite und zum Dienst wider Franckreich haben. Ey wie wollen wir ihnen auffß frühe Jahr die Köpfe bey Rochelle und Dinckirchen waschen.

Teutscher.

Wenn sie solche mächtige See-Helden seyn / warum haben sie denn dißmahl dem König in Engelland nicht besser geholffen/ und der Holländifchen Flotte beyzeiten eine andere entgegen gestellt/die Ubergahrt nach Engelland zu verwehren; wodurch dem unglücklichen Könige daselbst am besten geholffen und er zur spötelichen Flucht nicht genöthiget worden.

Holländer.

Daraus siehet man ihre grosse See-Macht/ womit sie doch andere Nationen / bey welchen sie noch in die Schule gehen und die Marine lernen solten / bekriegen und besiegen wollen / nachmahls aber wenn der Effect erfolgen soll/ so läuffts mit ihnen ab als Anno 1670. vor Gigeri in Africa/ und wie bey dem letztverwichenen Krieg in dem ersten See-Treffen/ ungeachtet sie dazumahl noch von der Englischen Flotte secundiret wurden/und dennoch denen Unfrigen die Victorie lassen mußten.

Fra
von
sich
der
derr
den
desse
ein
weh

Eh
sond
kein
Tri
Da
wan

Jae
schw
erste
doch
dürf
die i
desse
blen
Roy

Bu

Teutscher.

Was will denn nun erst werden / nachdem des Königs von Franckreich Flotte alleine wieder Holland sechten / und diese noch dazu von der Englischen secundiret werden muß? massen der Aller Ehrstl. sich numebro von Engeland wendig Freundschaft zugetrösten / weils der Freund gestorben / und die Franköf. Intrigven denen Engländern ziemlich entdeckt worden. Dannenhero kein Zweifel / sie werden nechst denen Holländern Franckreich außs euserste verfolgen und dessen unerträgliche Herrschucht zernichten belffen; wovon ich schon ein und ander Lied singen hören / welches denen Frankosen in Ohren wehe thun wird.

Spanier.

Dieses hat diese Blutdürstige Nation umb die friedliebende Christenheit schon längst verdienet / indem sie dieselbige ohne Noth / sondern aus blosser Regier suchet so oft beleidiget und verunruhiget / auch keinen Frieden niemals lange gehalten hat. Dannenhero die Franköf. Triumph-Lieder / welche diese Schmeichler bisshero zu Paris über den Dauphin gemacht / gar bald in einen kläglichen Gesang sollen verwandelt werden.

Holländer.

Der Anfang ist bereits wohl gemacht / indem wir des Königs Jacques aus Engeland / welcher seitshero nur mit Franköf. Monarchien schwanger gangen / Anschläge zernichtet und dieselbe sambt ihm in der ersten Geburt ersticket haben / wokey Franckreich / welches ihme doch so grosse Assistenz versprochen / sich nicht einmahl recht moviren dürffen / sondern stille sitzen und dieser Holländischen Königs Tragödie in Engeland von fern mit grossen Verdruß zusehen müssen / weils dessen hochgerühmte Seemacht sich nicht getrauet / unserer formidablen Flotte bey 600. Segel an groß und kleinen Fahrzeuge starck / den Kopff zu bieten.

Spanier.

Dieses ist Franckreichs Ränier schon längst gewesen / seine Bunds-Genossen in ein gefährliches Dessen zu verwickeln / und nach-

h nur im ge-
gen wird / soll
olländern an-
f. Waffen be-

Jacques wie-
beherrschen
erie von stat-

den Krieg zu
n alleine zur
nechst unfren
s Flotte auch
ben. Ey wie
le und Dün-

um haben sie
ff. n / und der
llet / die Über-
ücklichen Kö-
ucht nicht ge-

it sie doch an-
und die Na-
schmahls aber
Anno 1670.
rieg in dem er-
r Englischen
die Victorie
Teut-

mahls schlechten Beystand zuthun/ indessen aber müssen sie darinnen entweder verderben/ oder selbst sehen/ wie sie wiederumb daraus kommen mögen.

Teutscher.

Auf solchen Schlag ist der König Jacob in Engeland in das größte Unglück gerathen/ daß er endlich / weils ihm der Prinz mit seinem Anhang zumächtig worden/ die Flucht aus dem Königreiche ergreifen müssen/ unterwegs aber bey Feversham in Engeland gefangen/ und wie man berichtet/ durch eine Blutschirgung/ da ihm das Blut aus dem Munde und Nasen herausgeschossen/ plögliehen überfallen ist. Welches ein denckwürdiges Exempel Göttlicher Rache und gestürzter Regiersucht ist.

Frangos.

Die Holländer vermeynen numehro/ daß dero Prinz bald König von Groß-Britannien seyn werde; Alleine unser König wird ihm bald einen andern König/ nemlich den jungen Prinz Wallis/ entgegen stellen / welcher neulich mit seiner Frau Mutter der Königin in Frankreich ankommen/ und durch die Königl. Garde nach dem Schloß Vincennes begleitet worden ist. Dieselbe nun wird unser grosser Louis in Schutz nehmen / und denen Engelländern gleichfalls wie denen Holländern den Krieg ankündigen/ umb diesen Königlichem Schutz-Verwandten Recht zu verschaffen/ und dem Prinz Wallis die Englische Krone aufzusetzen.

Holländer.

Mit allen euren Krieg ankündigen: die Englischen Luntzen habt ihr gewiß schon gerochen / und wollet doch gerne den Glorieusen Nahmen haben/darüber lachet man nur in Engell und Holland/weils euch in kurzen diese Kriegs-Declarations theuer sollen bezahlet werden; Geduldet euch nur ein wenig/ die Zahlung soll euch bald zu Haus und Hoff gebracht werden.

Frangos.

Aufs Frühlung bringen solt eine Flotte von 80. Kriegs-Schiffen in See / welche euch und denen Engelländern euer Dessen wieder
Franc.

Franc
nev
Ade
orde

seine
Def
Sch

Arn
Die
2. so
Dar
von
und
dies
Als
aufz

derg
mit
bess
wer

400
wol
gan
leja

Frankreich schwer genug machen soll; Auch seynd bereits 2. Dragoner Regimente / 3. zu Pferde und etliche zu Fuß / sambt den Land-Adel und Milig in denen Provinzien Normandie und Bretagne beordert/euch die Anlindung zu verwehren.

Holländer.

Ja wenn es also bewandt ist/ so wird General Schomberg mit seinen 40000. Soldaten bald zurucke treten/ und vor einer solchen Defension erschrecken. Als wie unsere Flotte vor euren 80. Kriegsschiffen.

Frankos.

Uberdies wird unser König auß frühe Jahr 3. unterschiedene Armeen ins Feld bringen/ deren jede 40000. Mann starck seyn soll; Die 1. wird er selbst commandiren/und Holland damit bekriegen. Die 2. soll der Herkog von Orleans in das Reich führen / und die 3. der Dauphin/ damit in den Ednischen zu agiren; Ferner soll ein Corpo von 5000. Reutern und 10000. Fußnechten umb Phillippsburg/ und eben so viel umb Strassburg stehen/auffn Fall einiger Belagerung diese Plätze bey Zeiten zu secundiren/biß die Haupt-Armee folget. Alsdenn werdet ihr mit euren Allirten bald wieder gelinde Seiten aufziehen/und Friedens-Lieder mit einander anstimmen.

Teutscher.

Ihr habt einen Wahrsager-Geist / denn freylich werden wir dergleichen Lieder anstimmen / welche man bey denen Feldschlachten / mit Trompeten und Paucken spielet / wenn nur eure Ohren dieselben besser vertragen möchten; Denn ich besorge eure grossen Armeen werden sich am ehesten davon machen.

Holländer.

Der Ausgang soll es weisen / wo die drey Armeen jede von 40000. Mann/und noch dazu zwey fliegende Corpo/iedes von 15000. wollen herkommen / und wie lange sie subsistiren werden? massen die ganze Summa derselben sich auf 150000. erstrecket. Welche doch alle samt in Teutsch- und Holland subsistiren sollen.

Frangos.

Freylieh müssen sie/ auß Königl. Ordre/daselbst ihren Unterhalt / ihre Congvesten und Victorien machen.

Teutscher.

Ich meine auch / wie bishero eure Cameraden / welche aus Francken und Schwaben von denen Käyserl. und Sächsl. wie die ausgesteuberten Fische zurücke getrieben worden; Auf solchen Schlag wird ihnen auch Eurbayern nebst den Württembergischen Ausschusse die Winter-Quartier in diesem Herkogthum dermassen warm heizen lassen / daß sie mit blutigen Köpfen daraus lauffen / und denen andern Flüchtlingen nachheilen werden; Solche Retiraden sollen auß Sommer eure tapffersten Kriegs-Actiones seyn / denn was ihr bishero verrichtet / ist vor keine Militairische Tapfferkeit zu achten / indem ihr nur mit armen Landvolck und unbewehrten Städten tyrannisset / und ihnen das Geld heraus geplacket habt.

Holländer.

Diese Frangos. Land-Placker sollen nun bald anders tanzen lernen / indem wir ihnen das Geld an härterer Münze bezahlen werden: Ich hoffe/sie sollen bey diesem frevelhaftten Kriege verspielen/ sie kartens auch wie sie nur wollen.

Frangos.

O ihr einfältigen Leute/die Rechnung machet ihr ohne dem Wirth/ und ehe ihrs vermeynet/wird euch Franckr. ich Label machen / massen unser über euch hefftig entrüsteter Monarch die Rache und den Untergang geschworen/weiln ihr so vermessen seyn dürffen/ und seines treuesten Bundes-Freundes des Königs in Engelland Frangos. Anschläge zernichtet habt. Diese Entreprise wird ewer Republicque mit der Zeit den größten Stoß verursachen.

Holländer.

Ihr judicirt recht hochverständig/oder vielmehr nach euer passionirten Caprice von der Sache/ indem ihr die Weibische Phantastie in Köpfen habt/ euer Louis regiere gang Europa/ ja die ganze Welt/ vermittlest seiner Intrigven; dannenhero müssen wir uns freylieh vor sel-

seinen Born und Rach-Eiffer / als vor des Jupiters Donnerkeulen fürchten/damit er unsere Republicque nicht einmahl gar übern hauffen schläget; Aber seine vermeinten Donnerkeule und die Phantastische Caprice soll in kurzen vor unsern und unserer Hohen Allirten feuriger Waffen dermassen zerschmelgen und verrauchen/ daß die Christl. Länder und Herrschafften sich künsttig noch viel weniger vor den Franzosen als den Türckischen Blutbund fürchten sollen.

Spanier.

Unsere Nation ärgert sich recht über den unerträglichen Hochmuth und wahnsinnigen Vanterie dieses Volcks; indem sie meinen/ gang Europa müsse vor ihren Waffen erschrecken / und nach ihres Louisen Arbitrage sich herumziehen lassen / welches sie weder in ihren Schrifften/Sinnbildern / noch deren Münzen verbergen können / wie mir denn neulicher Zeit ein Französ. Louis zu Gesichte kommen / auf dessen einer Seiten des Königs Bildniß auf dem Kopffe die Weltkugel truge/auf der andern Seiten stunde des Königs Wappen / oben auf dessen Spitze aber der Türckische halbe Mond; die Beyschrift war; Domine salvum fac Regem; Dergleichen Französ. Münze haben die Kaiserl. häufig bey denen gefangenen und erschlagenen Türcken in Ungarn gefunden/woraus abzunehmen/wie sich die Beyschrift darzu reimet; welche vielmehr heißen sollte; Domine fac, ut cognoscam vias Tuas, ne profanetur Nomen Tuum.

Teutscher.

Die Weltkugel auff des Königs Kopffe soll vielleicht einen neuen Atlas andeuten / welcher durch seinen Politischen Verstand die Welt entweder regiere / oder künsttig noch gar beherrschen werde; Es stehet aber zu besorgen/diese Last dürffte denselben zu schwer werden/und das Gemelcke gar eindrücken; Das Türckische Wapen aber soll sonder Zweifel so viel anzeigen / daß der AllerChristl. König das Nabometanische Reich bey diesem gefährlichen Kriege / treulich und mit seiner ganzen Macht unterstützen wolle/damit ja dieser Greuel/welcher den Gefalbeten Gottes lästert/nicht übern Hauffn fallen möge; das seyn schöne Emblemata oder Sinnbilder! und dennoch mißbrauchet

brauchet man noch dazu bey solchen Unchristl. Wesen die Sprüche
Heil. Schrift,

Holländer,

Das ist diesem Volcke einerley/ wenn sie nur ihre Weltgesinnete
Vanterie auslassen und ihren Welt Bezwinger dem neuen Frankf.
Alexander damit flactiren können / es mag nun in der That erfolgen /
was da wolle. Also machten sie auch im vorigen Kriege ein Sinnbild
mit einer Sonne / nebst der Beyschrift: Nusquam meta mihi.
d. i. Mir ist kein Ziel gesetzt; damit anzudeuten / als wenn ihres Kö-
nigs Macht und Waffen / noch durch die ganze Welt dringen sollten.

Die VI. Eintheilung.

Spanier.

Es kombt mir mit diesen Leuten nicht viel anders vor als mit de-
ren Kindern / welche in ihren Poppen- und andren Spielen auch
allerhand grosse Dinge vorstellen/ umb sich mit solcher Einbildung und
Träumereyen zu belustigen/ worinnen man denn ihnen den Willen ei-
ne Zeitlang läßt/ biß sie zu weit greiffen und Ernst daraus machen wol-
len/ alsdenn nimbt man ihnen das Poppen-Werk und schlägt's denen-
selben an Halse entzwey.

Holländer.

Das war nicht ungereimbt von dem Handel geurttheilet/ ich hoffe
mit der Frankosen Staats-Spiel-Wercke soll es bald auch so ablauf-
fein/ daß mans ihnen an denen Köpffen entzwey schlagen wird/ weiln sie
ja nicht ruhen und Frieden dabey halten können.

Teutscher.

Wenn das Spiel erst recht wird angehen / Ey wie werden die
Frankosen zuschzen/ und dennoch zu legt Labet werden müssen.

Spanier.

Ich mag's numebro ansehen wo ich will/ so müssen die Frankosen
den kurtzern ziehen und schändlich verspielen.

Frankos.

Woher denn? ihr sehet vielleicht durch die Brillen.

Spanier.

sich
St
wal
sich
geda
der
euch
gleich
die
Zeit

Krie
trach
se
gut
Iustic

weill
fahr
bald
stbre
mer
Ruh

lacti
welch
berei
de.

Spanier.

Durch diese haben gewißlich bißhero die Eurigen gegucktet/und sich gewaltig darinnen betrogen/indem sie den Zuschnitt ihres grossen Staats-Dessens mit dem König von Engelland gemacht/dessen Gewalt sie gar zu groß/und hingegen der andern Europäischen Mächten sich viel zu klein eingebildet/und dieselbe bald übern hauffen zu werffen gedacht/ da doch numehro das Widerspiel an Tag kommt/ massen der Britannische Jacob euer gewaltiger Freund caduc ist/ welcher euch ein schlechtes Prognosticon hinterlassen/ wie es hinführo mit euch gleichfalls ablauffen werde; Ihr möget solches nun durch oder ohne die Brillen ansehen/so könnet ihr nicht daran irren/ daß man in kurzer Zeit mit euch einen seltsamen Tantz halten wird.

Teutscher.

Der Meynung bin ich selbst/ denn wo man den gegenwärtigen Krieg und Franckreichs Zustand ein wenig hinter dem Vorhange betrachtet/ so hat diese Regier-süchtige Erone in vielen Zeiten keine so grosse Gefahr über sich schwebend gehabt/ als anezo/ dannenhero wird sie gut Glücke von nöthen haben/wenn sie ohne grossen Anstoss und Revolution aus diesem gefährlichen Labyrinth kommen will.

Spanier.

Niemand wird Mitleiden deswegen mit Franckreich tragen/ weßn es aus blossen Hochmuth und Linder Begierde sich in diese Gefahr freywillig gestürzet/ keinen Frieden lange beobachtet/ sondern bald diesem bald jenem Christl. Reiche und Herrschafft die Ruhe zerstret/ein Stück Landes nach dem andern weggehasset/und doch immer dabey den Nahmen führen wollen/wie eifrig ihme die Friedens-Ruhe der gangen Christenheit angelegen sey.

Holländer.

Dieses seyn lauter Mazarinische Staats-Artickel; Verba laetis, nihil in factis: Franckreich meynet/ wir als einfältige Leute/ welche die Francköf. Spitzsündigkeit nicht verstehen/ müssen uns alles bereden lassen/ biß das Falkene uns über dem Kopff geworffen werde. Alleine diesen Lockvögeln wollen wir hinführo anders begegnen/

W

und

e Sprüche

elstgesinnete
g Francköf.
t erfolgen /
i Sinnbild
meta mihi.
n ihres Kö-
igen solten.

als mit des
spielen auch
ildung und
Willen ei-
achen wol-
igts denen-

let/ich hoffe
so ablauf-
rd/weiln sie

werden die
en.

Franckosen

Spanier.

und ihnen selbst ein solches Fanggarn stricken/woran sie die Köpffe zer-
stossen sollen.

Frankos.

Dazu seyd ihr viel zu gering und ohnmächtig/ ihr müßtet ein we-
nig gescheueter seyn und früher auffstehen/wenn ihr uns fangen/ oder
was rechts abgewinnen wüßet/ denn die Frankos. Monarchie ist so
mächtig/ und dero Politiqu so durchtrieben/ daß sich auch das wider-
wärtige Glück selbst muß bezwingen/und zu einer Sclavin unsers gros-
sen Königs machen lassen/ wie wir solches zum öfftern auch in denen
gefährlichsten Händeln erfahren haben. Und eben darumb soll auch
ganz Europa unserer Macht nicht obliegen/ vielweniger dieselbe ent-
kräften und in eigene Grängen treiben.

Spanier.

Ihr seyd wohl vermessene Leute/ daß ihr alles/ auch was nicht in
menschlicher Gewalt und Klugheit bestehet/ dennoch zu meistern und
forciren getrauet; Ich besorge/ daß eben diese blinde und wahnsinnige
Vermessenheit euch endlich stürzen und zum Verderben dienen wird/
gedencket nur daran.

Teutscher.

Ich hoffe/ daß Euer Maas erfüllet und die Frankos. Monar-
chie am höchsten gestiegen sey; gleich dem Türckischen Monden/ mit
welchem dieselbe nun auch wiederumb in ein Abnehmen fallen wird/
dannenhero habt ihr vielleicht/wider Willen/zu euern eigen Spott und
Schaden in obangeregten Sinnbilde den Türckischen Mond auff
das Frankos. Wapen gesetzt/ gleich als wenn beyde einem Linstern und
Veränderung unterworfen seyn solten.

Holländer.

Daraus dürffet ihr keinen Schluß machen/ daß Franckreich
wohl ehe sich in gefährliche Kriege verwickelt gehabt/ und dennoch/
vermittelt seiner Staatsklugheit und allerhand listigen Intrigven/
dessen Allirte F. inde zertrennet/und noch wohl dazu mit grossen Vor-
theil einen Frieden heraus practiciret habe. Die Zeiten aber seyn geän-
dert und euere so oft berückete Feinde etwas klüger und vorsichti. zer
wor-

worden/das sie euch künfftig so bald nicht widerumb/ wenn ihr von listigen Vorschlägen pfeiffen werdet/ nach gefallen tanzen/ sondern viellieber den Vortheil in Händen behalten und durch den Nachdruck ihrer tapfferen Waffen/ euch zu einen Raisonnablern und weit beständigen Frieden/ als seithero gemachet worden/ forciren werden/ damit hinführo die Christenheit nicht so oft umb euer Staats Interesse und auffgewärmte Präensions/ verunruhiget und in unnützhige Kriege verwickelt werden möge.

Teutscher.

Hey uns haben wir ein Sprichwort/ wenn man den Bogen gar zu hoch spannet/ so reißt er entzwey/ und wenn man einen 1. oder 2. mahl berücket/ so läßt er sich zum dritten mahl nicht mehr fangen. Ich bin der Meynung/ diese schlechten Regulen/ wenn ihr vor dismal dieselben wohl überleget und beobachtet hättet/ sie würden euch mehr als alle Mazarinische Spitzfindigkeit gemüthet haben.

Frankos.

Mit diesen einfältigen Sachen/wir haben subtilere Staats-Maximen/ und daneben einen klugen Staats-Rath zu Paris/ dannenhero es unsern König niemals fehlen kan.

Spanier.

Ich meyne/ es hat euch mehr als zu sehr gefehlet/ und wird euch künfftig erst recht fehlen/ indem Ewer Staats-Rath zu Paris bey dem Engelländischen Werke gnugsam versehen/ und dasselbe numehro gänglich verderbet habe/ da doch das Frankos. Dessen meist darauff gebauet/ und solcher gestalt auch verrücket worden/ woraus zu schliefen/ daß eure Ministers so gar klug auch nicht seyn müssen.

Teutscher.

Der Ausgang hats gewiesen/ denn sobald die Zeitung nach Paris kommen/ daß der Königl. Hof in Engelland flüchtig/ der Prinz von Oranien daselst Meister und sonder grosse Feindthätigkeiten zum Protector der dreven Königreiche erkläret worden/ habe Ewer grossen Louis und dessen Ministers eine hefftige Consternation überfallen/ weils sie niemals vermuthet/ daß ihre angesponnenen Sachen in

Engelland so bald den Krebsgang gewinnen / und des Königs Jacobs Macht und Muth / sonder einig gewagtes Treffen / zu Boden sincken folte.

Holländer.

Ja wohl seyn sie über unsern glücklichen Berrichtungen con-
sterniret worden / daß sie nachmals in dem geheimen Rath zu Paris
tägliche Conferenzen gehalten und die Köpffe zusammen gestossen ha-
ben / diese begangene Staatsfaute auszuweichen. Numehro aber ist
zu spät / und bey diesem gangen Kriege der einmahl begangene Fehler
nicht zu ändern / ihr mögets auch angreifen wo ihr wollet.

Teutscher.

Da siehet man ihre spitzfindigen Staats-Maximen / wie diesel-
ben numehro stumpff worden seyn; wie wir bey uns zu reden pflegen /
gar zu scharff und spitzig wird leicht stumpff und schartig.

Frangos.

Was gebet uns endlich Engelland an / unser König hat vor
demselben niemals viel Beystand zu erwarten gehabt / sondern ihme
vielmehr Geld und Volck zuschicken müssen / welches er numehro er-
stahren und auff seine Armeen oder Flotten verwenden kan.

Holländer.

Euer König wirds bey gegenwärtigem Kriege schon empfinden /
was er an dem König in Engelland verlohren und nicht wieder zu hof-
fen hat. Wenn die Engelländische Flotte und Macht sich entweder
mit uns conjungiren / oder doch sonst guten Vorschub / vermittelt der
neuen Off- und Defensiv Allianz thun wird.

Frangos.

Unser König weis schon ein Mittel / wie dieser Schaden wieder-
umb zu ersegen / und ein neuer König in Engelland zu seinem Beystand
zu machen sey nemlich wenn er den zu ihme gesüchteten Prinz Wal-
lis als König von Britannien ausruffen / und denen Engelländern
den Krieg ernstlich drohen oder gar ankündigen läst / woferne sie densel-
ben nicht annehmen wolten.

Holländer.

Mit diesen Frangos. Träumereyen / wenn euer König diesem
Will-

Müllers-Buben so geschwind ein Königreich als etwa einen Königl. Titul machen könnte; das wäre eine Sache eines gewaltigen Louisen. Alleine so wenig die Müller in Engelland werden auf Elephanten reiten / so wenig wird Prinz Wallis den Königl. Thron beschreiten.

Die VIII. Eintheilung.

Teutscher.

Der König von Franckreich sol vielen helfen / und wird ihme in Kurgen selbst an Hülffe fehlen. Vorzeiten zwar scheueten sich die Frangosen nicht / von ihrem Könige zusagen; Er hätte zu Constantinopel einen grossen Ketten-Hund / wenn ja sonst keine Hülffe mehr übrig / so dürffte er nur denselben los lassen / mit welchen er seine Feinde schon einhegen und zahm machen wolte.

Spanter.

Numebro aber hat sich verkehrt / und kan Franckreich sich auf diesen wohlgeplaueten Kettenhund aniego gar nicht verlassen / massen derselbe von denen Teutschen etliche Jahr hero dermassen gebrüebel worden / das ihme Haut und Haare abgangen / und er numebro selbst den König von Franckreich umb Hülffe und Rettung anschreyen muß.

Frangos.

Genug / wenn wir demselben nur durch diesen Krieg einen Frieden zuwege bringen können.

Spanter.

Was solt ds denn euch helfen? der Schaden wird euch am meisten treffen; denn nach geschlossenen Frieden mit den Türcken / kan ja der Kaiser noch mit einer starcken Armee von 40000. Mann euch über den Hals geben.

Holländer.

Es scheint / als wären die Frangosen gang verwirret / und wissen nicht wo sie mit ihrer Klugheit und Staats-Intrigven endlich hinaus sollen.

Teutscher.

Darüber ist sich so groß nicht zu verwundern / weilli sie ein wenig betrach-

is Jacobs
en sincken
gen con-
zu Paris
stossen ha-
o aber ist
ne Fehler
wie diesel-
n pflegen!
g hat vor
dem ihme
numebro er-
mpfinden/
er zu Hof-
entweder
ittelt der
n toieder-
Beystand
ing Wal-
elländern
sie densel-
ig diesem
Mül-

betrachten / in was gefährlichen Krieg sie sich gestürzet / und wieviel Feinde sie übern Halse haben.

Frantzos.

Vor allen den Feinden entsetzet sich Franckreich gar nicht / sondern sie müssen sich noch vor uns fürchten und endlich doch umb einen Frieden ansuchen.

Spanier.

Es hat sich bishero anders befunden / warum accommodiret sich denn euer König und dessen Ambassadeur zu Rom / Marqv. Lavardin gegen dem Pabst? damit dieser / unter dem Religions-Mantel einen Frieden stiften soll mit dem Röm. Reich und dessen Allirten. Warumb läst man dann an seiten Fränckreichs verschiedene Friedens-Conditiones / sonderlich grosse Frantzös. Mariagen in die Welt schreiben / wenn ihr euch bey diesen angesponnenen Kriege nicht fürchtet? Es wird noch besser kommen / der Frantzös. Han soll künfftig gar anders singen lernen.

Frantzos.

Wir wollen doch sehen / wers ihn lehren soll?

Teutscher.

Wir und seine Feinde.

Frantzos.

Wer und wie viel seyn denn derer?

Teutscher.

Mehr als ihr vermeynet / und nimmermehr überwältigen werden; Denn 1. ist der Röm. Kayser / und alle mächtige Ebur- und Reichs-Fürsten / welche alleine mehr als 100000. lauter Teutsche Soldaten ins Feld stellen werden / auch bereits wirklich gestellet / und ehehrs vermeynet eine solche Entreprise vornehmen werden / darüber euch Nasen und Ohren erfrieren möchten; wo ihr dieselbe hindern wollet.

Frantzos.

Was ist denn wohl vor ein Aufschlag? unsere Frantzosen werden gewißlich auch nicht dabey schlaffen / sondern wohl eher als ihr zugegen seyn.

Teutscher

Teutscher.

Das werdet ihr mit nächsten erfahren/ was meinet ihr indessen/ wie viel Frankosen denen obgedachten 100000. Teutschen müssen entgegen gestellt werden /wenn sie das gewonnene nur defendiren/ geschweige denn ihnen obsiegen wollen? Wenn gleich euer König alle seine 3. Armeen jede von 40000. Mann/deren obgedacht/ wieder dieselben zu Felde bringet / seyn sie ihnen doch nicht: bastand / zumaln im freyen Felde.

Frankos.

Wo habt ihr denn eure hundert tausend Mann? Es hat sie noch niemand von unsern Frankosen gesehen/ und dürfften auch noch wohl bey diesem gantzen Kriege denenselben nicht vor Augen kommen.

Teutscher.

Ich gebes zu/ daß sie denen eurigen nicht leicht dürfften in die Augen kommen / indem sie ihrer schönen Gewohnheit nach/ wo sie dieselbe mercken/ ihnen nicht die Augen sondern den Rücken zulehren werden. Indessen aber ist es mehr als zu wahr/ daß wir Teutschen alleine wirklich so viel Manusschafft parat und aufn Frühling im Felde haben/ und noch vielmehr.

Frankos.

Wo kämen sie her?

Teutscher.

Der Kaiser nebst Ehurkävern bringen alleine 30. bis 40000. Mann effektive zusammen/ Ehur. Sachsen/ und Brandenburg zum wenigsten bey 40000. die Herzoge von Braunschweig Lüneburg 30000. die sächslichen Creiß. Völcker auch bey 20000. was bringet denn Hessen Cassel/ die übrigen Fürsten zu Sachsen und andere zusammen? Die Schweden ungerchnet/ welche außs Früh. Jahr alleine eine Armee in Teutschland formiren/ und denen Frankos. Zutriegen à part eine Schlappe geben wollen.

Frankos.

Wo denn und was vor eine Schlappe?

Teutscher.

Ihr werdet schon erfahren/ von euern Spionen im Nieder. Sächs. Creise und am Rhein. Strohm. Hol.

Holländer.

Frantzmann / wie klingts nun?

Frantzos.

Was haben wir denn mehr vor Feinde?

Teutscher.

Zum 2. seynd es die Holländer / welche ihr bey diesem Kriege zu Wasser und Lande in besserer Postur als vormals finden sollet. 3. Seynds die Engelländer / welche sich bereits in einer öffentlichen Schrift erkläret / dem Princken von Oranien / wegen seiner grossen Dienste / und daß er sie von einem harten Joch erlöset / wieder seine und der Holländer Feinde mit ganzer Macht beyzustehen. 4. Seynd es die Schweden / welche zu denen Allirten Armeen etliche 1000. Mann schicken. 5. Seynd es die Spanier. 6. Der König in Portugall / welcher bald auch mit Holland und Spanien wieder Franckreich in eine Allianz treten und den grossen Schaden / welchen ihr seinem Herrn Schwieger-Vater in der Pfalz zugefüget / revengiren wird.

Holländer.

Ich melne / ihr habt vor dismal Feinde genug ühern Halse / wie ihr aber denselben wiederumb loskommen möchtet / dürfft ihr wahr schwer fallen; und soll euch dieses zur Züchtigung und Warnung dienen / hinführo nicht so unbesonnene und frevelhafte Kriege anzufangen.

Frantzos.

Da wird unser Heldenmüthiger König und sein Dauphin schon Mittel finden / sich mit Manier wieder herauszuwickeln. Zu dem haben wir uns von einem ledweden derer oberzehnten Feinde nicht so groß zu fürchten / zumal vor denen Spaniern und Portugesen / denn der Spanische Gouverneur in denen Niederlanden hat unsren Marschal d' H miers, auff Königl. Bedrözung / allbereits die Neutralität verwilliget / und also denen Holländern keinen Paß durch seine Länder / geschweige denn Hilfe wieder uns verstaten will. Der König in Portugall wird sich noch wohl zweymahl bedencken / ehe er einmal resolviren möchte / wieder unsern König / umb seines Schwieger-Vaters willen / was zu unterfangen / und denselben sich zum Feinde zu machen / welcher

welcher ihn doch auf den Königl. Thron geholfen und wieder Spani-
en secundiret hat.

Spanier.

Bev gegenwärtigen Zustande wird des Schwieger-Vaters
Schaden mehr als zur alte Hülffe in Portugall consideriret; Wie
leicht kan der König die Französ. Schiffe und Vitzir zu Lissabon in
Arrest nehmen lassen? Was ferner unsern Gouverneur in denen
Niederlanden betrifft/ welchen euch dem Begehren und euer Opinion
nach die Neutralität verwilliget/ ist solches eine Spanische Politick/
so lange zu laviren/bis wir unsere Willig dasthet in rechten Stand/ bin-
gegen euch die Allirten Waffen in die Enge gebracht haben / so dann
wird unser Gouverneur schon auch wieder euch losdrücken.

Frankos.

Vor euren Waffen und Abbruch ist uns niemals bange gewesen/
der Cron Schweden aber wird unser Staats-kluger König/durch die
Moscowiter schon eine Diverfion machen.

Spanier.

Was wir alleine nicht verrichten / kan mit Beyhülffe unserer All-
lirten geschehen. Indessen aber schmelzelt euch ja mit der Moscowi-
tischen Diverfion nicht/ so wenig als ihr euch numehro auf den König
Jacques, so wenig dürffet ihr euch auf die Czaaren verlassen; Denn
sie kennen eure Intrigven schon gar zu wohl. Befehlet auch/das sie in
Ließland einen Einfall thun wolten/ so werden sie die Schweden an
denen Grängen allart genug finden.

Holländer.

Frankmann/ wie wird euch künfftig das Brätgen schmecken?
Die Zähne werden euch mächtig darnach bluten und stumpff werden.
Denn ihr habt noch nie so viel und mächtige Feinde auf einmal über
dem Halbe gehabt/ als iezo.

Frankos.

Unser König und dessen Staats Ministere seyn capabel alle die-
se Feinde entweder per force oder durch listige Staats-Griffe zu
dämpffen und aus einander zutrennen.

H

Zeit.

Kriege zu
sollt. 3.
ffentlichen
er grossen
r seine und
Seynd
iche 1000.
in Portu-
francreich
ihr seinem
ren wird.

Halse / wie
te fürwahr
ernung die-
nzufangen.

uyhin schon
Su dem ha-
nicht so groß
/ denn der
i Marschal
Neutralität
seine Län-
er König in
einmal re-
ger-Vaters
zu machen/
welcher

Teutscher.

Bey dieſem Kriege wird euere Kunſt greulich ſalliren/denn niemand iſt/ der ſich euer annimbt / ſo verhaßt habe ihr euch bißhero bey allen Chriſtlichen Nationen gemacht/ indem ihr bald dieſem bald jenem die Ruhe zerſtöret / und das ſeinige nicht gegönnet habt; dannhero wird ſich nun auch ein ieder über euren Unfall freuen

Frangoß.

Der König in Dännemarc iſt mit unſerm Aller-Chriſt. Könige noch in gettauer Allianz/ und wird aufn Nothfall uns ſchon ſecundiren/zum wenigſten durch eine Diſerſion.

Holländer.

Au Contraire Monſ. Wir wiſſen ein anders / darauff dürfft ihr euch nicht verlaſſen; Ja woferne ſich dieſer nur im geringſten wieder die Allirten oder euch zum beſten regen würde/ ſolte er ſich eine ſchwere Laſt übern Hals ziehen; Ich ſorge/ er wird ohne dem/ wenn er ſich auch nicht moviret/ mit ſich genug zu thun kriegen.

Teutscher.

Die Frangoſen werden ſchon trefflich ſchüchtern in Swaben-Lande und am Neckar/ nachdem ihnen die Kaiſerl. und Chur-Sächſ. übern Hals kommen; Von dieſen letztern giengen 6000. gegen Heilsbrunn/ die Frangmänner wurden ſo verzagt/ daß ſie faſt alles in Stich Heſſen und davon flohen. 4000. Walter Haber muſten ſie zurucke/ und 50. Wägen mit Vorrath ſambt etnigen Geſchütz unterwegs ſtehen laſſen / welches denen Sächſ. zur Beute wurde.

Holländer.

Frangman/ wie ſchmeckt euch dieſer Holländiſche Braten / unſere Generalität hat denen Frangoß. See-Häfen von Calais biß nach Dünkirchen zu entbieten laſſen / 500000. Rhetr. Brandschabung in kurzer Zeit zu lieffern / wiederigen falls ſie der Plunder- und Einäſcherung gewärtig ſeyn ſolten.

Frangoß.

Das wird ſich ſchon anders lehren/ wenn unſer König mit einer
Armee

Armee von 40000. Manu persöhnlich nach Holland kommen und
 Mastricht erobern wird.

Holländer.

Last ihn nur kommen / der Weg soll ihme und seinen Frankosen
 ebener genug belohnet werden; Bey diesem Kriege soll sich Mastricht
 noch tapfferer als vormals halten / da sich doch dieser Ort damals lan-
 ge genug gewehret,

Spanier.

Unser Gouverneur in denen Niederlanden dat Eurem Mar-
 schall d' Humiers eine schlechte Antwort / als er sich wegen Erhöhung
 der Bülle beschweren lassen / durch seinen Abgeordneten ertheilet; nem-
 lich / der Marschall möchte thun was er wolle / man würde ihm zu Ge-
 fallen keine Aenderung treffen / weiln ihme niemals genug geschehen
 könnte / sondern dem Franköf. Brauch nach / sich so vermessen und un-
 geschickt erweise / als wenn er die sämblichen Spanischen Niederlan-
 de zu regieren hätte.

Franköf.

Darinnen irret unser Marschall eben nicht sehr / weiln es doch
 bald dazukommen dürfte / das Frankreich dieser sämblichen Provin-
 gen vollends Meister / und die Spanier daraus vertriebt werden / wenn
 zumahl unser victoridser Monarch selbst heraus kommen möchte / wozu
 denn bereits grosse Anstalt gemacht ist.

Spanier.

Ich meyne / es wird sich gerade umbkehren / wie eure Franköf.
 Roden; Vor eures Königs persöhnlichen Feldzug aber fürchtet sich
 aniezo niemand mehr; denn allen Umständen und eurer Leute eigen-
 nen Bericht nach / wird er die meisten Sprünge gethan / und künfftig
 an sich selbst gnug zu klauen haben / das er vor Angst nicht wissen wird /
 wo er Hülffe und Rettung hernehmen solle. So dann werden die
 Franköf. Congvesten in diesen Provinzien sein sachte wiederumb ver-
 lohren und an Spanien übergeben.

Teutscher.

Am Rhein-Strohme packen die Frankosen schon ein / und wan-
 dern

1/denn nie-
 sbero bey
 bald jenem
 sbero wird
 ist. Rdn-
 n secun-
 uff dürfft
 gsten wie
 r sich eine
 n/wenn er
 Swabern
 r. Sächs.
 gen Heils
 in Stlich
 rücke/und
 stehen las.
 aten / un-
 bis nach
 randscha-
 iver- und
 mit einer
 Armece

dern davon; Am Restar seynd sie bereits fortgepeitschet/ den Rhein/ Strom aber gedencken sie zum theil durch Mainz zu behaupten/woraan sie Tag und Nacht fortificiren; Alleine diese Fröslinge/welche den Winter trocken wollen/werden auß Frühe Jahr schon erfahren/vor wem sie zu Mainz bisher gearbeitet.

Holländer.

Unsere Staaten haben denen Frontier-Plätzen und Inwohnern eine scharffe Drore zugeschickt sich mit denen Frankosen wegen geforderter Contribution in kein Tractament einzulassen/ unter was Prätext es auch sey/ sondern sollen diesen Land-Plätzen/ an statt der Contribution-Gelder/ Feuer und Schwert entgegen stellen/wodurch falls sollen sie als Verräther des Vaterlandes selbst geachtet und verfolget werden.

Teutscher.

Diese Resolution ist lobens werth; denn wenn man diesen Geldplätzen gleich noch so viel/ als sie nur fodern/ mit Kummer und Mühe ausgezahlet/ so halten sie doch ihr Wort nicht/ sondern belohnen zuletzt dieselbigen mit Plünder- und Einäscherung; Ist derohalben besser/ man läßt stracks anfangs zu diesen Ernst kommen/ wodurch denen Frankosen viel ehe ihre Bosheit kan gebrochen werden. Hätten die Unsrigen in Schwaben/Rhein Strom und Francken dergleichen tapffere Resolution ergriffen/ es würde mit mancher Stadt aniege besser stehen.

Spanier.

Die Eurigen haben sich dieser Orthen wider die Frankosen fast gehalten wie unsere Spanier in denen Niederlanden/welche sich einem Orth nach ten andern wegnehmen/und ins Nege treiben lassen; Hinsübro aber werden wir denen Frankosen scharffer begegnen/massen der König in Portugall zu unsern Dienst in denen Niederlanden 4000. Portugesen unterhalten/ dagegen unser König allen Prätenstionen an die Cron Portugall renunciiren solt. Wodurch unsere Arme in gedachten Niederlanden ziemlich verstärket wird.

Frankos.

Damit werdet ihr langweiligen Spaniols so grosse Sprünge wird

wider unsere Frankosen gar nicht thun/ und siehet dahin/ wie lange die
 Portugiesen sich mit denen Eurigen comportiren und stand halten
 dürfften/ welche sich niemals lange mit einander vertragen können. In
 Summa vor euch ist uns bey diesem Kriege am wenigsten leyde; und
 müchten wir wohl wünschen/ daß aniego alle unsere Feinde/ wie die
 Spanier/beschaffen und nicht formidabler seyn müchten/ so dann wol-
 ten wir unsern Krieg mit Lust fortsetzen/und zu unsern grossen Vortheil
 nach plaisir endigen.

Spanier.

Warumb dann? seynd unsere Leute nicht militärisch und formi-
 dabel genug?

Frankos.

Heutiges Tages fürchtet sich vor ihnen niemand mehr / ausser et-
 wa die armen unbewehrten Indianer/an denen sie Grausamkeit genug
 verübet; Alleine wenn sie wider einen rechtschaffenen Feind in Euro-
 pa ihre Gräng-Plätze defendiren sollen/da siehet man seinen Jammer
 und Greuel/ wie schlecht Euer Muthig-Wesen und Tapfferkeit beschaf-
 fen ist/ danyenhero ihr bey unser Nation gar in keine Consideration
 kommet.

Teutscher.

Dazu seynd sie wohl am geschicktesten/ wenn man einen Spa-
 nischen Aufzug/lustige Schauspiele/und dergleichen Insolentien vor-
 stellen/ oder mit einer sauren Staats-Mine und Gravität einbertre-
 ten solle; wissen sie bey solchen Fällen/ da sonst nichts mehr erfordert
 wird/ ihren man trefflich zu agiren. Alleine wenn man einen Feind
 den Kopff soll bieten/geschweige denselben aus dem Lande schlagen. Das
 seynd ihnen heutiges Tages lauter Spanische Obrffer/ da sollen bald
 Schweizer/bald Teutsche/bald Wallonen vor die Spanischen Wech-
 selgelder erworben und ins Feld gestellet werden; Ja die Holländer
 sollen wohl mit ihren Entsatz das beste thun/ da doch dieser heimliche
 Staat-Maximen gar ein anders vermögen.

Holländer.

So elend istz numehr mit dieser hochtrabenden und vormahls
 herrsch.

Mains
 n/wor-
 /welche
 rfahren/

Inwoh-
 n wegen
 iter was
 statt der
 ledrigen
 ind ver-

en Geld-
 nd Mil-
 hnen zu-
 lben bes-
 urch de-
 Hätten
 gleichen
 t aniego

rosen fast
 ch einem
 ; Hin-
 assen der
 4000.
 onen an
 ee in ge-

Sprünge
 wird

Herrschülcheigen Nation / welche vor diesem so viel Unheil in Europa angerichtet/beschaffen/das sie nicht eine bestande Armee zu Felde bringt/ und ihre Frontieren conserviren kan / da sie doch so viel Millionen durch dero Silber-Flotten aus Indien ziehet. Ja was das schlimmste seyn dürffte/ so besorge ich/ sie werden bey gegenwärtigem Kriege/ die von Frankreich vorgemahlte Neutralität/ wegen ihrer schlechten Verfassung/ ehe mans vermuthet/ annehmen/ und so dann uns die Kriegs-Last alleine über dem Halse lassen/ da ihnen doch die Frankosen die Neutralität/ bey ersehenen Vortheil/ eben so wenig als das Armistitium halten werden,

Frankos.

Eure Gedancken dürfften wohl zutreffen / denn ich habe schon so viel Nachricht/ das der Hof zu Madrid in die von Frankreich vorgeschlagene Neutralität eingewilliget habe / weilm der König zum Kriege gar nicht geneigt ist/ welches dann die Spanischen Grandes gerne wünschens/und den König dazu veranlassen/damit sie ihre wohl bespickten Beutel nicht angreifen dürffen.

Teutscher.

Dieses ist ein Anzeigen eines verderbten und unglücklichen Staats; welchen man anderwärts auch findet/ da die meisten mehr umb ihren Beutel als des Vaterlandes Wohlfahrt und Sicherheit bekümmere seyn; denn ob gleich viele in den Krieg geben/ so zielet doch der meisten Intention dahin/das sie etwas vor sich bringen/ und mehr pro pecuniâ als pro Patria fechten wollen. Dannhero erfähret man auch nachgehends zu der Untertanen Schaden/was vor inconvenientien daraus erfolgen/ und wie unsre Kriege gemeinlich ablauffen / welches man zwar bey gegenwärtigen nicht hoffet.

Die VII. Eintheilung,

Frankos.

Der König Jacobus aus Engelland / von welchem ihr bishero ausgesprenget/ das derselbe auff seiner Flucht gefangen worden/ ist mit seiner Gemahlin und Prinzen Wallis gesund und glücklich in
 Franck

Frankreich angelanget/und allda von unserm König/ ingleichheit dem Dauphin/ dessen Gemahlin und dem Pring Condé gar freudig und höflich empfangen worden. Diese Ankunfft wird weder euch Holländern/ noch dem Pringen von Oranien und gang Engelland wenig gutes bringen/ sondern dero bereits vorgestelltes Staats-Werck in kurzen ebenfalls wiederumb über den hauffen werffen/ als sie mit dem Unsrigen seithero gethan haben.

Holländer.

Ja wohl du Nasenweiser Frankmann / nach diesem Ausspruche muß es freylich gehen/ denn eure Franköf. Wahrsagungen haben eben einen solchen Grund als wie derer Quacker in Engelland / welche sich jederzeit auch mit vielen grossen und seltsamen Träumereyen flattiren und doch endlich mit Phantastischen Schattenwerck betrogen finden. Es gehdret was niehr dazu/ wenn Frankreich unser berei. Sauff festen Fuß gesetztes Engelländische Dessen nur wancken machen/geschweige denn gar verrücken will. Denn aniezo schreibet man Anno 89. welche Jahrzahl dem Franköf. Han so gefährlich/ als die Jahrzahl 83. dem Türckischen Mond gewesen ist.

Spanier.

Man gebe nur Achtung darauff; dieser Franköf. Han/ welcher seithero durch sein Martialisches Geschrey gang Europa schrecken und erregen wollen/ sol in kurzer Zeit dermassen erbärmliche Lieder singen und umb Frieden ruffen lernen/ daß man sich in gang Europa über seiner miserablen Stimme verwundern wird. Gestalten ich von Paris und andern Orthen aus Frankreich so viel Nachricht habe / daß daselbst bey Hoben und Niedern eine allgemeine Bestürzung über der Allirten Macht und dero besorglichen Einbruch sey.

Teutscher.

Der Röm. Käyser hat unlängst den Pabst zu Rom berichten lassen/ sich wegen des Frankosen in Italien künfftig gar nicht mehr zusehrchten; weilner in kurzen mit 80000. Mann die Franköf. Provinzier / vermittelst seiner Bundesgenossen / überziehen und die Friedebrüchthye Crone zu geschmeidiger Raison bringen wolte.

Spanier

Spanier.

So hat auch der Röm. Kaiser vor weniger Zeit deswegen einen Brief an den Prinzen von Oranien nach Engeland abgeben lassen/ worinnen er denselben zu gleichmässiger Entreprise ermahnet/ und daneben versichert/ daß er sich von Franckreich keine Ombrage eines vermeynten Religion-Kriegs machen/ viel weniger einiges Mißtrauen gegen seine Allirte bebringen lasse/ sondern vielmehr vest entschlossen bleibe/ seine Macht nebst denen Bundes-Freunden wieder Franckreich alles Ernstes zu gebrauchen.

Holländer.

Oder armen und desperaten Partickelmacher/ sie vermeinten dieser Staats-Streich/ welchen sie unter dem Prätext des Religion-Kriegs spielen wolten/ solte ihnen dismal gelingen und aus dem bevorstehenden Unglück helfen/ indem sie dadurch die Allirten/ ihrer vorigen Intrigven nach/ in ein schädlichs Mißtrauen und solcher Gestalt auseinander setzen/ so denn das Spiel mit einem oder dem andern nur alleine haben wolten/ welche bald nach ihrer Pfeiffe tanzen solten.

Teutscher.

Sie haben unter andern Friedens-Vorschlägen/weiln sie mit dem Prätext des Religion-Kriegs nicht fortkönnen/ auch diesen thun lassen/ daß sie das Herzogthum Lothringen wiederumb seinen vorigen Herren abtreten wolte; woserne der Kayser sambt denen Reichs-Chur- und Fürsten mit ihnen Frieden machen/ und die Allianz mit denen vereinigten Niederlanden abandonniren wolte; damit Franckreich seine Macht wieder diese Republik alleine employren und das Engelandische grosse Staats-Werck wiederumb zernichten könnte. Alleine man acceptiret unsers Theils solche armsehlige Vorschläge gar nicht/ weiln die Unserigen dergleichen Offerten künfftig durch dero Waffen noch wohl selbst suchen/ und gewinnen dürfften; Ja Franckreich muß noch wohl mit der Zeit ein mehrers bieten/ woserne es Frieden haben und sich aus diesem gefährlichen von ihme selbst so freventlich angesponnenen Kriege wickeln will.

Holländ.

Holländer.

Ich hoffe/ es soll ihnen in kurzer Zeit auf dem Teutschen Boden ein solches Schwitz-Bad zugereicht werden / daß ihnen angst und bange darinnen werden und Haut und Haare abgeben solle; Ja dero meiste Sorge wird seyn/ wie sie nur mit Manier wiederumb aus Teutschland kommen möchten. Wie mir neulich einer von denen Passagieren berichtet / so hat der König in Franckreich von wegen dieses gefährlichen Zustands und Coniuncturen seine natürliche Ruhe nicht mehr/indem er kein gnügiges Expediens ersiehet/ diesen beschwerlichen Krieg mit Reputation / sonder Schmälerung seiner Länder und Renomme/ hinauszuführen. Ob er sich gleich eufferlich so wohl gegen dem König von Engelland als andere frembde Ministers nichts mercken läst/ sondern nur immer grosse Minen von sich blicken läst / so naget und mortificiret ihn doch innerlich ein solcher fressender Staats-Wurm/daß viele mutmassen/ er dürffte ihm endlich den Lebens-Baden gar zerbeissen.

Spanier.

Dieses ist nichts unmögliches; dergleichen Exempel hat man viel/ daß solche herrschsüchtige Gemüther/ wenn ihnen das Glück den Rücken zuehret und dero grosse Anschläge sambt ihrer vermeinten Glorie vor der Welt zuschanden gemacht/ ganz umgeschlagen / und vor desperaten Gemüths-Kummer ihres Lebens verkürzet worden seyn. Wiewohl der Französ. König sonst diese Politiko hat / daß er auch in seinen hefftigsten Gemüths-Passionen sich gegen Fremde gang ruhig und unverändert stellen kan.

Teutscher.

Dieser Gemüths-Zwang läst sich nicht in allen Fällen practicieren zumaln wo das Göttliche Verhängniß und Rach-Schwert mit ins Spiel kömmt/ damit grosse und sichere Welt-Monarchen erkennen / daß ihr Leben und Regierung ihr bestimmtes Ziel hat/und einer weit höhern Gewalt unterworfen seyn.

Spanier.

Tawohl/ müssen sie solches endlich auch theils wieder ihren Willen erkennen/ und erfahren. Wobey mir dieses einfällt / was im verwi-

benen 1688. Jahre aus Frankreich geschrieben wurde; daß nemlich im Monat Octobr. d. Ann. in dem Königl. Lustschlosse zu Versailles eine dreyfache Leich Procession sey gegeben worden/in welcher des Königs Sarcel mit unterschiedlichen Königl. Wappen / wie sonst bey dergleichen Begängnissen bräuchlich/ behangen fortgeführt/ welches von denen meisten Bedienten des Königs wäre beobachtet worden; Dannhero die Verständigen solches Gesicht auff des Königs Tod ziehen wollen.

Teutscher.

Das ist so ungereinbt nicht / massen dergleichen Vorspiele großer Todesfälle in denen Historien mehr zufinden.

Holländer.

Dieses ist noch nicht genug/ sondern man hat auch berichtet/ daß zu Paris von der kostbaren Statue des Königs/ welche Monk. Louvois demselben vor wenig Jahren von ungemeynen Kosten und Kunst- Arbeit gang prächtig aufrichten lassen / so vor den Königl. Pallast steht / der rechte Arm von sich selbst und ohne Hand Anlegung herabgefallen und in viele Stücke zerbrochen sey/ welches sonder Zweifel vor kein gut Anzeigen zuhalten/ dessen Bedeutung in kurzer Zeit ausbrechen dürfte.

Die VIII. Eintheilung.

Frankos.

It euren Phantastischen Träumereyen/ daran kehret sich unser Großmüthiger König eben so viel/ als die Reformirten in Holland an die Gespenster. Unsere Waffen und erschreckliche Kriegs- Macht/welche wir auff die übrige Jahr zu Felde bringen/ wird durch diese Phantasten einen gewaltigen Strich und unsern Feinden gar anders Gedancken machen.

Spanker.

Freylich können solche Cyclopische Himmel- Stürmer allen Dingen Ziel und Maas setzen. Wie dann euer Quartiers- Freyheit begerter Lavardin zu Rom sich dessen auch gerühmet / daß sein König

nig
mit
frie

wale
rede

nig g
gel g
Fra
gesch

nig
cket/
diese
welch
wür

dem
niem
Wul

das
wie
dat u
in
sie d
ihren

nig 200000. Mann zu Fuß und 100000. zu Pferde parat hätte/
mit welcher Macht er nicht nur Europa/sondern die ganze Welt be-
kriegen und zur Maison nach seiner plaisir bringen könnte.

Frangos.

Mit diesen Worten hat er die formidable Renomme unsers ge-
waltigen Monarchen billich mainteniret / und nicht zu viel ge-
redet.

Teutscher.

Auff gewisse Masse hat er freylich nicht zuviel/sondern noch zu we-
nig geredet/ weiln in Rom solches niemand glauben wollen/ aus Man-
gel gnugsam beygebrachtet Umstände / woher nemlich der König von
Franchreich eine solche unglaubliche Mannschafft zum Kriege nehmen/
geschweige denn ausrüsten und unterhalten wolte.

Spanier.

Ces Choses sönt Songes & Mensonges. Welches die Kö-
nigin Ebristina zu Rom / so dasselbe mit angehöret / auch bald gemer-
cket/damenhero zu dem Lavardin gar höhnisch gefaget; Er möchte
dieses nicht weiter ausbringen/ denn es wären lose Schd'cke in Rom/
welche es nicht glauben / sondern ihre Mocqverie damit treiben
würden.

Teutscher.

Dieser Meynung seyn unsere Lands-Leute auch / zumaln nach-
dem die Frangosen den Credit im Röm. Reiche verlohren / will solches
niemand glauben / es wäre denn / daß man in Franchreich alle Bauer-
Buben beritten und bewehrt machen wolte.

Holländer.

Diese werden denen Murrten zumahl denen Teutschen im Felde
das Herge abbeissen/ und einen ziemblichen Sprung machen; Alleine
wie klingts nun Frankmann / nachdem der Käyser ein Pönal. Man-
dat und Avocatorien an alle diejenigen ergehen lassen / welche entweder
in Franckos. oder Fürstbergischen Kriegs-Diensten sich befinden / daß
sie dieselben ungeschümbt bey gesetzter Straffe/ quittiren und sich nach
ihrem Vaterlande begeben sollen. Ich meine eure drey-mahl hundert

ß nemb-
zu Ver-
elcher des
sonst bey
welches
worden;
nig Tod

viele groß.

tet/ daß zu
Louvois
unst- Ar-
ast stebet /
herabge-
Zweiffel
Zeit aus-

sich unser
en in Hol-
e Kriegs-
durch die-
gar anders

mer allen
- Freyheit
ß sein Kö-
nig

tausend Mann werden aufs frühe Jahr überaus dünne gefäct seyn/ und dürffte der Wind auch wohl noch etliche 1000. davon wegwehen / ehe sie denen Unserigen zu Gesichte kommen.

Spanier.

Mit denen Schweigern stehts auch noch auf ungewissen Füßsen/ indem man noch nicht weiß/ ob sie Franckreich bey diesem Kriege mehr Volck überlassen möchten/ der Frangöf. Resident Amelot hat zwar seithero zu Baden inständig darumb angehalten / der Kaiserl. Abgeordnete aber arbeitet starck dagegen.

Teutscher.

Von einem Schweizer / wurde mir neulich so viel erzehlet/ daß zwar die Catholischen Eydsgenossen denen Frangösen öffentliche Werbungen verstaten; Hingegen aber die Reformirten die geworbene Mannschafft nicht durchpassiren lassen wolten/ dannenhero es ein seltsames Ansehen hätte/ und diese Werbungen vor Franckreich wohl gar ins stecken gerathen dürfften/ massen Franckreich die Cathol. Schweizer unter dem Vorwandt eines Religion-Kriegs auff seine Seite gebracht / so aber schlechten Bestand haben werde.

Holländer.

Levdet die Frangöf. Kriegs-Macht an Teutschen und Schweizern hinführo Abgang/ so werden die Frangösen gichtbrüchige Capriolen in Felde schneiden/ und sich von der Allierten Schnupf-Toback bald zu todte niessen.

Spanier.

Ich meyne sie werden eine blutige Courante nach der andern rücklings über den Rhein-Strom tanzen/ und mancher seinen letzten Schlafferunck darinnen thun müssen.

Frangöf.

Das seynd nur euere Platterien und vergeblichen Einbildungen/ wir wollen euch auff's Frühe-Jahr mehr zu schaffen machen / als ihr vermeynet/ sonderlich wenn unser König nebst dem Dauphin selbst mit zu Felde gehet; Alsdenn wird er euch Holländern andere Mores lernen/ welche die Spanier seithero ziemlich begriffen/ dannenhero aus
Furcht

Fur
liche

und
rung
lehre
Frie
ten
sche
und
an di
wir n

wart
denen
zusam
fen/d
erlang

mand

sten
des R
zuglei
Hesse
Kdm.
1717.
Gern
und C

Furcht und Reverenz gegen unsern grossen Monarchen die Neutralität ergriffen haben.

Holländer.

Wir bieten anieho euch prablerischen Frankmännern den Trost/ und erwarten euer mit eben solcher Courage; nebst der Versicherung/das wir hinsühro euch in die Schule führen und bessere Mores lehren wollen / wie ihr das heil. Völkcr-Recht und hochbetheuerten Friedens-Bündnisse ein andermal respectiren und redlicher beobachten sollet/ damit durch eure frevelhafte Friedensbrüche und barbarische Überziehungen die Christenheit nicht mehr so leichtsinnig troubliret und mit so vielen Blutstürgungen verunehret werde. Gedencket nur an diese Wort/ ihr sollet gewißlich andere Mores von uns lernen / was wir nicht können/ das sollen unsere Allürten verrichten.

Spanier.

Wer weiß/ wie lange es mit unser Neutralität währet? Indessen warte ich mit freudigen Verlangen/ wie die Holl- und Engelländer denen Frankosen die Köpffe waschen werden / wenn sie auff der See zusammen ins Bad kommen; Ich meyne/ sie werden ihnen schreyssfen/das die Fische nicht nur das Blut/ sondern auch das Fleisch davon erlangen.

Frankos.

Unsere militarische und sieghafte Nation fürchtet sich vor niemand/ geschweige vor denen Holländern.

Holländer.

Unsere Nation/sonderlich die alten Batavi, seyn vor Zeiten die besten Soldaten in Europa mit gewesen/ und vor die tapffersten jenseit des Rhein-Strohms gehalten worden / welche ihren Ursprung und zugleich auch das Martialische Blut von denen alten Cactis oder Hessen/ lang vor Jul. Cæsaris Zeiten/herführen; von welchen der Röm. *Historic. Cornel. Tacit.* in seinem Buch *de Morib. Vet. Germani*, also schreibt. Die Galli, sagt er/ streiten vor die Freyheit; die Germani oder Teutschen vor die Beute/die Batavi aber vor Ruhm und Ehre. Dammhero sie bey denen alten Römern in solche Con-

gestet seyn/
wegwehen /

erwiffen Fuß-
esem Kriege
Amelot hat
Kaiserl. Ab-

erzehlet/ das
neliche Wer-
geworbene
ro es ein felt-
ich wohl gar
vol. Schwel-
ne Seite ge-

nd Schweiz-
hige Caprio-
Zoback bald

der andern
seinen letzten

mbildungen/
en/ als ihr
hin selbst mit
Mores ler-
nenhero aus
Furcht

fideration kommen/ daß sie von denenselben als Bundsgenossen und Freunde/ aufgenommen/ auch ihnen keine andere Beschweriß auffgelegt worden/ als daß sie denen Römern zum besten eine gewisse Anzahl Kriegs-Volck aus ihren Volcke unterhalten möchten/ aus welchen die Röm. Kaiser selbst ihre besten Trabanten und Leibgarden/ wegen dero Batavorum Treue und Tapfferkeit erwehleten. Dergleichen sich eure Nation niemals rühmen/sondern vielmehr schämen muß/was die Römern und dero Geschichtschreiber ihnen zur Schande nachgeschrieben haben.

Frankos.

Das seynd alte Sachen/ man muß von gegenwärtigen Zeiten und Zustande urtheilen.

Spanier.

Wenn man eure neuen Actiones durchgehen und davon urtheilen solle/ so wird euer Ruhm so schlimm als bey denen alten Römern seyn/ hingegen betrachtet/ wie die Holländer bis in 80. Jahr lang mit ungemeiner Tapfferkeit vor ihre Freyheit gefochten haben/ nachgehends seyn sie durch den langwierigen Frieden und Handelschaften wiederumb aus ihrer G. wohnheit gebracht/ welche aniego von neuen in schwang kommen und Frankreich schon fühlen soll.

Frankos.

Au contraire, ich meyne Holland wird unsre Waffen fühlen; Seine Commerciennach der Levante sollen von 40. Frankos. Galeeren und so viel Kriegsschiffen/ welche unser König bey diesem Kriege unterhalten wird/ gewaltig stecken bleiben.

Holländer.

O ihr frostigen Marinirer! mit euren nichtswürdigen und jeckischen Rotemendaten/ wenn ihr bey diesem ganzen Kriege 40. Galeeren und 40. Kriegsschiffe mit gehöriger Ausrüstung in See stellet/ so soll Holl- und Engelland 2. mahl so viel dagegen stellen/ wir wissen eure See Macht wohl?

Frankos.

Und dieses nicht alleine/ sondern eure Reforme mit Engelland soll

soff
land
ticul
beyd
den/
Sof

sonst
gesch
Auff
Sche
schon
sen na

urthei
eine z
denn z
schen
go in
siehet.

gen zu
sproch

sonst n
dem z
dem D
men w
samme

soß bald auch übert hauffen fallen / vermittelst des auffrührischen Ir-landes/wobin bereits unterschiedene von unserer Nation auch in Particulor vor viel tausend Mann Waffen geschickt; zugeschwelgen was beyde Könige an Geld und Rüstung existens dahin übermachen werden/ umb den Grafen von Tirconel den Vice-Roy daselbst / dessen Sohn antego zu Paris darumb sollicitiret, damit zu verstärcken.

Holländer.

Es ist bald geredet/ aber langsam gethan / denn Franckreich hat sonst kein Geld nöthig/ als daß es denen auffrührischen Irländern zugeschickt werde; Ich meyne/es wird zu langsam kommen/ und diesen Auffrührern die Messe aus dem rothen Buche von dem General Schomberg mit 20. bis 30000. Mann schon gesungen seyn/ massen er schon vor etlichen Wochen daselbst angelanget/ da die Irländer indes- sen nach dem Franzöf. Gelde schnappen.

Spanier.

Wenn man unparteyisch von diesem Aufstande in Irland urtheilen soll/ so kan zwar dadurch der Engel- und Holländer Dessen eine zeitlang gehemmet / aber bey weiten nicht umbgestossen werden/ denn zu besorgen/ die Irländischen Waffen dürfften bald zu Irwis- schen werden und gar verleschen/ massen Engel- und Schottland an- tege in anderer Verfassung/ als bey vorigen Irland. Rebellionen stehet.

Holländer.

So wird auch das Geld/ welches die Stadt Londen dem Prin- gen zu diesem Kriege wider Engelland in einer grossen Summa ver- sprochen/ ein wenig geschwinder als das Franzöf. gelieffert werden.

Franzöf.

Darumb bekümmern wir uns eben so groß nicht/ wenn wir nur sonst mit unsern Waffen in Teutsch- und Niederland avanciren; dem zufolge soll Namur belagert und Mastrich bombardiret/ an dem Rain-Strohm aber in kurzen auch was sonderliches vorgenom- men werden/ massen sich unsre Troup daselbst allbereit stark zu- sammen ziehen/und des Dauphins Antunft mit ehesten erwarten.

Holländer.

genossen und
rnist aufge-
viffe Anzahl
us welchen
den / wegen
Dergleichen
en muß/was
nde nachge-

tigen Zeiten

avon urthei-
ten Rdmern
abr lang mit
en / nachge-
ndelschaften
so von neuen

affen fühlen;
ranzöf. Sta-
diesem Krie-

irdigen und
Kriege 40.
lung in See
stellen / wir

t Engelland
soll

Holländer.

Das Mastrichter Pulver soll euch noch übler als im vorigen Kriege bekommen / da ihr auch bey dieser Belägerung an 12000. Mann ewers besten Volcks sitzen lieffet ; wegen Namur lassen wir die langweiligen und Kriegschlichternen Spanier sorgen / welche bishero mit Franckreich neutralisiret / und dennoch von diesen Volcke nichts als Feindthätigkeiten zugewarten haben,

Spanier.

Dieses ist so unrecht nicht geredet / die Unsrigen wollen Anfangs nur immer laviren / und gegen ihre abgesagten Feinde / von welchen sie doch so oft betrogen worden / neutral seyn / welches die Frangosen pro forma auch seyn / und doch Namur eine Königl. Spanische Stadt belägern wollen. Das reimbt sich / als wie Anno 1674. da der Hergog Fevillade Gigeri in Africa weggenommen / und doch zu denen Türcken und Mohren sagte / er wolte gute Freundschaft mit ihnen halten / diese aber hatten keinen Frangöf. Glauben / sondern kamen mit 10000. Soldaten / und blieben die meisten Frangosen jämmerlich nieder / oder machte sie zu Slaven / so daß ihrer wenig wieder nach Franckreich kamen.

Teutscher.

Dieser Meynung seyn wir auch / und thäten die Spanier wohl am klügsten / wenn sie die Frangöf. Neutralität nach Gigeri verwiessen / und indessen nebst unsern Allirten diesen neutralen Frangmännern in denen Niederlanden / ohne gravitatische Spinnisrung / die Paruqven wacker ausklopfen.

Spanier.

Nur G-mach ; Es wird mit uns bald auch zur Rustur kommen / so bald sich unser Gouverneur in Postur gesetzt / warumb er denn eifrig bemühet / auch beordere ist 8. neue Regimenter zu werben / wenn die Wechselgelder angelanget seyn.

Teutscher.

Die Worte seyn gut / die That wäre noch besser / denn mit vielen cunctiren und coalitiren ist nach heutiger Kriegsmanier der Fran-

Fränkosen wenig ausgerichtet; welche wenn sie einmal denen Unfri-
gen durch ihre geschnittenen Ränke was hinweggenommen/ so bald nicht
wieder fahren lassen/ und eben darumb ist es uns Teutschen seithero am
Rhein-Strohme nicht viel besser als auch Spaniern in denen Nieder-
landen ergangen.

Spanier.

Dieses kleine Raute unsern Staats; Jedoch hoffe ich/ die
Curigen werden bey Insitzenden Feldzuge ziemlich anhalten/ und den
unzeitigen Kriegs-Helden den Dapp in warm genug halten. Wenn
er sobald am Rhein-Strohme kommen und vielleicht Franckf. bombar-
diren will/ der einfältigen Hoffnung/ es werde ihm wie vor Philips-
burg gelingen/ da ihm auch nicht ein altes Weib/ geschweige ein Sol-
dat im Felde entgegen stunde.

Holländer.

Solche Operationes wollen die Fränkosen haben/ oder aber weit
davon seyn/ wie sie denn bishero zu Heidelberg/ Mannheim u. a. wo
ihnen die Allirten auf den Hals kommen/ die besten Sachen fortge-
schaffet/ und bald darauff folgen möchten. Indessen ist zu besammern/
daß sie mit denen armen Inwohnern so barbarisch haufen/ welche meist
davon lauffen/ und wenn sie ertappet werden/ sich noch dazu des Hen-
ckens befahren müssen.

Holländer.

Bey Weinheim und Dillberg haben sie sich unlängst auch so
schdn gehalten/ daß sie von denen Sächs. gute Stöße bekommen/ zu-
maln als sie unter dem Gen. Tesse bey 2000. starck Reuter und Fuß-
volck denen Thrigen in dem Schloß Dillberg zu Hülffe kommen wol-
ten/ wurden sie von denen Sachsen dermassen zurucke gejaget/ daß
viele von denen Fränkosen die Musqueten und Schue verlohren und
sich fast aus dem Athem gelauffen hatten/ wie sie in Schrecken und
Confusion zu Heidelberg wieder anlangeten.

Spanier.

Solche Helden seyn sie/ wo kein Mann im Felde ist. Am Nie-
der-

im vorigen
an 12000,
ur lassen wie
/ welche bis-
leser Wolcke

ten Anfangs
n welchen sie
ankosen pro
je Stadt be-
i der Herkog
a denen Tür-
bnen halten/
i mit 10000.
nieder/ oder
Franckreich

Spanier wohl
geri verwie-
Frangmän-
isfrung/ die

ur kommen/
er denn eise-
ben/ wenn

r/ denn mit
spanier der
Fran-

der Rhein Scrohm haben sie schon und schon Wetter oder einen
5. Wöchentlichen Stillstand geben/ massen bereits eine Armee von
30000. Mann Brandenb. und Holland. wider sie allart stunde/so sich
nun wieder aufeinander begeben.

Teutscher.

Mich wundert/ warumb man ihnen nicht auff die Haut gangen/
oder doch ein stark Detachement herauff beordert / den schädlichen
Fortifications-Bau zu Mainz zu verhindern?

Holländer.

Man hat befunden / daß die Armee noch nicht im Felde substi-
stiren könne/ sondern vor der Zeit crepiren müsse; wegen Mainz
aber will keiner gerne den Kopff zerstoßen / sondern derjenige mag
den Schaden haben / der sie dem Röm. Reich zu grossen Nachtheil /
habe eingelassen. Jedoch meynt man/ auffß Frühe Jahr dürffte der
Benachbarten wegen wohl was vorgenommen werden.

Teutscher.

Indessen aber bevestigen sie sich zehenmal stärker / gestalt Tag
und Nacht an 9000. Mann/ theils in Abtragung eines Bergs/ theils
an Erweiterung und Ausschlebung der Gräben / theils an Ableitung
des Rheins / arbeiten müssen / hernach wenn die Fortification zur
Vollkommenheit gebracht/ da wollen die Unsrigen erst mit dreyfachen
Verlust einen Versuch thun. Und dieses ist noch nicht genug / sondern
die Frankosen wollen von Mainz hinab bis an Coblenz alle Städte/
Flecken und Dörffer rasiren/ oder auch gar abbrennen; deren Anzahl
auff 280. gerechnet werden. Das mag ja ein elender Zustand und De-
fension unsers Teutschen Vaterlandes heissen!

Spanier.

Ja wohl/ es gehet euch solcher gestalt noch viel schlimmer als uns
in denen Niederlanden; daran seynd eure Herren die meiste Schuld/
warumb schleppen sie sich mit denen Frankosen? zudem feblets euch
eben wohl an rechter Eintracht und Verfassung; denn viel Köpffe/
viel Röße und viel Hirten taugen nicht viel/ weils sie niemals viel
gutes verrichtet.

Teutscher.

vle
ber
lich
Te

wie
um
unf
zu
lige
z. is
Se
ner
gir
nig
lege

stell
tier
beif
Su
hose
wo

dod
M
Ni

Teutscher.

Das ist eben unsere größte und unheilbare Kranckheit / woran so viel tausend arme und unschuldige Unterthanen klaben/ das Ibrige dabey mit Seuffzen / wehen/ und an statt der gehofften Besserung/ endlich gar darüber verderben und sterben müssen. Dieses ist bisshero Teutschlandes Glückseligkeit gewesen.

Holländer.

Vielleicht wtrds nach diesem Kriege bessere Zeit geben / wenn wir durch die rauhen Waffen zuvor Franckreich zu einen raisonnablern und beständigern Frieden gezwungen haben. Zu dem Ende bringet unser Republik alleine auff's Fruhe-Jahr 50000. Mann ins Feld/ zu deren Unterhalt nur auff eine Campagne XII. Millionen verwickliget seyn; davon doch unsere 2. Flotten auch Verpflegung haben; die 1. ist 45. bis 50. Capital Kriegs-Schiffe starck / welche unter unserm Seeheld Tromp mit ehisten in See lauffen/und denen Franckmäntern statthch umb die Köpffe herum trumpffen soll. Die 2. conjungiret sich mit der Englischen/ den Einfall in Franckreich zu beschleunigen. Eure Teutschen werden ja auch nicht die langsamsten und letzten seyn?

Teutscher.

Ich weiß nicht/ was noch endlich heraus kommen wtrd / bald stellen wir uns ins Feld / bald gehen wir wieder zurucke in die Quartier; bald sollen die Engell- und Holländer den Fuchs an schärfstem beissen/ bald fehlet am Gelde/ bald fehlet an guten Verstandniß; In Summa/es fehlet uns nichts mehr als der Ober-Meister von Franckosen/denn ich besorge; diese werden uns noch tolle Sprünge machen/ wo wir unsere Fehler nicht besser erkennen und abstellen.

Spanier.

Dieses ist bisshero auch unsre größte Bedrümerniß gewesen; doch wollen wir/ehe 4. Wochen vergehen eine Armee von 40000. Mann / unter unsers General Gouverneurs Commando in denen Niederlanden wider die Franckosen/ so uns durch den Graf Nebenack/

wegen ausgeschlagener Neutralität / den Krieg gedrohet / zu Felde bringen / weils der Herzog von Orleans auch mit 40000 Mann Ehrens wieder uns heraus kommen soll.

Teutscher.

Die Kaiserl. Avqatorien haben bereits auch gute Wirkungsmassen viel Officirer und Soldaten aus Franckr. und des Fürstentbergs Diensten gehen / worunter der Brigadire Margv. Tricasteau u. a. So will auch verlauten / als wenn die Franckf. Schweizer nicht wider das Röm. Reich dienen wolten / wodurch die Franckf. Infanterey einen gewaltigen Stos leyden solte. So geben auch dero Werbungen nicht wohl von statten / dannhero müssen sie das Volk durch Zwang aufreiben.

Holländer.

Es ist auch / auff des Schwedischen und anderer Abgesandten Ansuchen / auff der Reichs Versammlung zu Regensburg ein Schluß gemacht / keinem Reichsgli. de die Neutralität zu verstaten / oder im widrigen Fall vor einem Feind des Reichs zu halten / dannhero wundert mich / warum man dem Bischoff von Lüttich solches zugelassen / welcher doch bißhero viel Wesens von seinen Armaturen und Defensions Wesen gemacht hat.

Spanier.

Auff diese weit entlegene Bischöffe / weils ihnen der Franckose zu nahe auff dem Halse / hat man sich wenig zuverlassen / jedoch aber hätte er sich und sein einträgliches Land lieber unter der benachbarten Holländer Schutz begeben / und die starcke Citadelle zu Lüttich / deren Inwohner vor diesen stürmische Essenfresser waren / nicht in die Luft sprengen lassen / womit die Holländer übel zu frieden seyn.

Teutscher.

Ich weiß nicht was vor ein Schwindelgeist / die Unfrigen zum Theil eingenommen und so gar verändert hat / vor diesen haben die Lütticher wieder ihre eigenen Landes Fürsten / umb geringer Ursachen willen / so vielmahl den Harnisch angeleget / aniego aber da sie wieder einen auswärtigen allgemeinen Feind des Teutschen Vaterlandes den Degen mit bessern Ruhm ergreifen sollen / da ist weder Muth noch Resolution /

lution/ sondern man kriechet hinter die betriegerische Neutralität / welche ihnen doch verhoffentlich theuer genug ankommen dürfte.

Holländer.

Die eurigen wollen auch mit Schaden nicht klug werden / jedoch scheitret/ als wenn die Stadt Edlin nunmehr der Franzöf. Neutralität allich wolte abfagen/ indem sie alle Effecten so vor Frankreich eingekauft/ arrestiren lassen. Denn es ist ja ein recht miserabler Zustand/ daß ihr Teutschen bishero euren abgefagten Feinden aus euren Städten habe Geld/ Gewehr/ Munition/ und ander Bedürfnisse müssen hergeben / und also das Messer auf euren Hals selbst wegen.

Teutscher.

Wir grauet mehr davon zureden / oder zu hören / sondern saget mir vielmehr/ wie es doch mit denen Friedens Tractaten zwischen dem Röm. und Türckischen Kaiser bewandt sey/ nach dem die Türck. Gesandtschaft zur Audienz gelassen worden?

Holländer.

Unser Extraordin. Ambassadeur/ welcher im Nahmen der General Staaten die Mediation auff sich genommen / berichtet / daß es damit noch im zweiten Felde stehe / massen der Gesandte nur mit dem Röm. Kaiser zu tractiren / dahnenhero der Polnische und Venedische Gesandte nur beyder ersten und letzten Conferenz ad audiendum erscheinen. Des Türcken Vorschläge seyn vornehmlich diese/ daß er dem Röm. Kaiser ganz Ungarn abtreten/ dagegen Griechisch Weissenburg wieder haben will/ an dessen statt der Kaiser eine andere Besetzung an der Sau aufbauen und noch dazu Canischa und Siget/ welche letztere doch schon in dessen Hände gekommen soll.

Teutscher.

Solcher Gestalt werden die Türcken langsam Frieden erhalten/ sonderlich da der Röm. Kaiser noch ein weit mehrers zur Satisfaction begehret. 1. ganz Ungarn und Bosnien/ nichts davon ausgeschlossen/ woran der Türcke alle Ansprüche fallen lassen solle. 2. Sich weder an denen Moldauern/ Wallachen/ Siebenbürgen und Ragusa / welche sich dem Kaiserl. Schutz unterworffen/ zu rächen. 3. den Tockelo

zu

zu überleffern, 4. 6. Millionen wegen des zugefügten Schadens zu erlegen/ 5. und noch 2. Millionen Jährlich als einen Tribut zu zahlen/nachdem die Kaiserl. den Paß gegen Constantinopel. erdffnet und in Händen haben,

Spanier.

So muß der Frangöf. Rechtenhand gebrühret werden; Ja man sollte mit demselben noch keinen Frieden machen/ sondern so lange verjdgern/bis dessen Ebenbild auch gedämpffet/und sodann der Krieg mit Macht wider ihn fortgesetzt werde; weiln sie ohne dem noch viel Drohungen von ihrem künsttlichen Feldzuge machen wollen/ welchem ihre kahler GroßSultan/ der doch zu nichts taug / selbst persöhnlich bewohnen sollte. Auch hat der Frangöf. Ambassadeur demselben v. n. neuem angereizet / den Krieg lieber fortzusetzen/ und keinen Frieden ito mit dem Kaiser zu schließen.

Teutscher.

Darüber lachet man nur/ eben als wenn die Frankosen von ihres Dauphins Feldzügen grosse Notomondaten in die Welt schreiben, Im übrigen hat mir wohlgefallen/ daß der Türck. Gesandte bey dieser Audienz dem Polnischen/ vor welchem er den Vorgang prätendiret/ nach und über den innern Burg Platz in Wien zu Füsse gehen müssen / da ich doch daselbst öffters observiret, daß die vornehmsten Kaiserl. Ministers mit 6. gespannigen Carossen hinein fahren dürffen, Künsttlig soll was Euridfers folgen.



Bei
land
dung;
waru
ten?
schen
Hoffn
in Fra
König
berg si
en zum
Holla
Todes
sch